Nr. 22. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 27. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Heil Kaiser Dir!



Zum 26. male feiert das deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers. Aber niemals zuvor war es in solchem Maße Herzensbedürfnis und sehnlichstes Verlangen, der Dankbarkeit und Verehrung für den Enkel Kaiser Wilhelms I. Ausdruck zu geben wie im Kriegsjahre 1915. Gerade vor einem halben Jahre ballten sich die Wolken am politischen Himmel zusammen, aus dem alsbald der Wetterstrahl in Gestalt eines Völkerkrieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, herniederzuckte. Da war es Kaiser Wilhelm II., der, vertrauend auf den höchsten Gott und gestützt auf sein gutes Schwert, schützend und schirmend vor die deutschen Lande treten und den finsteren Gewalten Halt gebieten konnte, die von allen Seiten auf uns eindrängten. Vertrauend auf den höchsten Gott! Der Kaiser durfte sich das Zeugnis geben, daß er 25 Jahre lang rastlos gearbeitet hatte, um die Nation tüchtig zu machen für die Aufgaben der Zeit und das ihm überkommene Erbe zu sichern, von dem Moltke gesagt hatte, daß Deutschland um seinetwillen noch einmal zu fechten gezwungen sein würde. Gestützt auf sein gutes Schwert! Fast ein Menschenalter hat Kaiser Wilhelm II. daran gearbeitet, daß der Entscheidungskrieg, der kommen mußte, Deutschland nicht unvorbereitet traf. An unserer Rüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft haben im Laufe der Jahre Millionen und Millionen gearbeitet, aber der Kaiser war die Seele des Ganzen. Ohne eine starke Kriegsflotte, die der Kaiser in der kurzen Zeit von kaum zwei Jahrzehnten geschaffen hat, hätte Deutschland niemals daran denken können, den Kampf gegen England aufzunehmen und mit diesem unserm verhaßtesten und unversöhnlichsten Gegner endlich einmal abzurechnen. Ohne eine überlegene schwere Artillerie, von deren Notwendigkeit der Kaiser von jeher überzeugt war und für die unter seinem Schutze die deutsche Waffenindustrie in langjähriger Friedensarbeit die Existenzbedingungen geschaffen hat, wäre es schwerlich gelungen, von Anfang an den Krieg in Feindesland zu tragen. So ist auch unser waffenklirrender Aufmarsch nach zwei Fronten, sind unsere Erfolge in Ost und West, die mit Gottes Hilfe dem endgiltigen Sieg entgegenreifen werden, im letzten Grunde das Werk des Kaisers. Jeder Tag seit dem Beginn des Krieges hat dem deutschen Volke mehr die Augen geöffnet für die treue und weitschauende Fürsorge- und Erziehungsarbeit, die der Kaiser vollbracht hat, um mit seinem Volke den Kampf, der kommen mußte, in Ehren bestehen zu können. Das Vorbild und Beispiel, die schöpferischen Anregungen, die der Kaiser für nahezu alle Gebiete unseres nationalen Lebens und Werdens gegeben hat, tragen jetzt ihre Früchte. Für das Kaisertum, für das einige Reich, das er verkörpert, gehen Hunderttausende freudig in den Tod. Die Jugend, das Auge auf die Idealgestalt des Kaisers gerichtet und im Herzen erglühend für Deutschlands Größe, zieht mit dem Hochgesange „Deutschland, Deutschland über alles!" in die Schlacht, und wie ein Mann steht, von keinen Partei- und Standesunterschieden angekränkelt, ein ganzes Volk von 67 Millionen Seelen zu seinem Kaiser, von dem es in unbegrenztem Vertrauen erwartet, daß er die Sache Deutschlands so gut vertreten und führen wird, wie es nur Menschenkraft und Menschenwille vermag. Wir alle stehen zu ihm, was immer das Schicksal bringen mag. Mit Stolz blicken wir zu ihm empor, der, wenn auch der Erste, so doch selbst nur ein Glied des Volkes sein will. Mühen, Freud und Leid teilt er mit seinem Heere an der Front, den „Kameraden" auf dem Schlachtfelde. Führer und Feldherr zwar, und doch uns allen gleich. Seine Söhne fechten und bluten in einer Reihe mit den andern; die treue Gefährtin des Lebens unseres Kaisers steht im Dienst für Volk und Vaterland und sorgt mütterlich für die an Leib und Gut Geschädigten. Das Band der Gemeinsamkeit schlingt sich durch diese Tage voll blutigen Ernstes enger um Kaiserhaus und Volk. Verehrung und Vertrauen seines Volkes ist der hehrste und köstlichste Gewinn der Lebensarbeit des Kaisers, und diese Arbeit trägt jetzt ihren schönsten Lohn, da nun das „Heil dir im Siegerkranz" Wirklichkeit geworden und ihm, so weit die deutsche Zunge klingt, aus inbrünstigen, dankerfüllten Herzen entgegentönt. Darum zum 27. Januar nur ein Ruf, nur ein Wunsch, nur eine Hoffnung und Zuversicht:

Heil, Kaiser, Dir!

Der Weltkrieg.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Mit freudigem Stolz haben wir feststellen können, daß unsre braven Blaujacken wiederum mit deutschem Mut und deutscher Treue ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllt haben. Kühn griffen sie die englischen überlegenen Streitkräfte an und haben ihnen anscheinend so zugesetzt, daß die Engländer wohl froh waren, das Gefecht abbrechen und so einer Niederlage entgehen zu können. Trotz dieser Vorsicht haben die Engländer zum mindesten einen ihrer Schlachtkreuzer in dem Kampfe verloren. Aus der Bezeichnung „Schlachtkreuzer" kann geschlossen werden, daß es sich mindestens um ein Schiff der „Invincibleklasse handelt, deren Schiffe im Jahre 1907 vom Stapel liefen, und die eine Wasserverdrängung von 20 300 Tonnen, eine Geschwindigkeit von rund 26½ Seemeilen, eine Besatzung von 730 Mann und eine ganze Anzahl von 30½-Zentimetergeschützen an Bord haben. Es kann sich aber auch um einen der Kreuzer jüngeren Datums handeln, die bis zu 30 000 Tonnen Wasserverdrängung und Kanonen bis zu 34,3 Zentimeter und eine Besatzung von über tausend Mann und eine Geschwindigkeit bis zu 28½ Seemeilen besitzen. Die Möglichkeit, ja sogar die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Engländer nicht nur diesen Verlust, sondern noch andere oder wenigstens anderen schweren Schaden an schwimmfähig gebliebenen Schiffen erlitten haben. Freilich haben auch wir einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der Panzerkreuzer

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ein erfolgreicher Angriff bei La Bassée zu verzeichnen, wo badenser Truppen die englischen Stellungen stürmten und mit schweren Verlusten für die Engländer verteidigten und behaupteten; über 100 Mann, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hand. Auch auf anderen Punkten machte der Angriff unserer Truppen leichte Fortschritte. Im Osten wurden Angriffe der Russen bei Gumbinnen wie in Nordpolen nordöstlich Wloclawek abgeschlagen. Südlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

(W. T.-B.) **Großes Hauptquartier, 26. Januar:**

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter

Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering. — Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanal vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. — Auf den Höhen von Craone südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Piliza ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

„Blücher" ist gesunken, ein Schwesterschiff der rühmlich geendeten Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau". Das Schiff wurde am 11. April 1908 vom Stapel gelassen, und zwar auf der Kieler kaiserlichen Werft. „Blücher" hatte 15 800 Tonnen Wasserverdrängung, rund 4000 Tonnen mehr als „Scharnhorst" und „Gneisenau", aber fast 10 000 Tonnen weniger als die neueren Schiffe. Die Geschwindigkeit, die seine mit 32 000 PS arbeitenden Maschinen ermöglichten, betrug 25,8 Seemeilen gleich 47,78 Kilometer in der Stunde. Der Kreuzer war 161,1 Meter lang, 24,5 Meter breit, der Tiefgang betrug 8 Meter. Die Artillerie umfaßte zwölf 21-Zentimeter-, acht 15-Zentimeter- und sechzehn 8,8-Zentimetergeschütze, sie war also vermutlich der Artillerie der meisten englischen Gegner weit unterlegen. „Blücher" war ferner mit einem Hecktorpedorohr ausgestattet. Von der Besatzung die einschließlich der Offiziere aus 888 bestand, sind nach englischer Meldung 123 Mann gerettet worden. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Zahl der Geretteten größer ist, da die Schwesterschiffe in der Nähe waren. Der gesunkene Kreuzer war von den am Kampfe beteiligten Panzerkreuzern der kleinste, älteste und am schwächsten armierte. Trotz dieses an sich schmerzlichen Verlustes dürfen wir zuversichtlich auch weiteren Seekämpfen entgegensehen, denn unsere tapfere Flotte weiß recht gut, daß ohne Opfer keine Erfolge zu erringen sind, und hat im bisherigen Verlauf des Krieges schon oft heldenmütig gezeigt, daß sie bereit und fähig ist, die schwersten Opfer zu bringen, um die schönsten Siege davonzutragen.

* * *

Die englische Admiralität läßt über das Seegefecht durch das Reutersche Büro verbreiten, daß der Angriff der deutschen Flotte in der Nordsee vereitelt worden sei. Der deutsche Kreuzer „Blücher" sei in den Grund gebohrt, zwei andere deutsche Kreuzer seien schwer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken. — Weiter berichtet die englische Admiralität über das Seegefecht unterm 24. Januar: Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty, und einer Flottille von Torpedobootszerstörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrrwhitt, vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt, und um 9 Uhr 30 Minuten kamen die Schlachtkreuzer „Lion", „Tiger", „Princeß Royal", „New Zealand" und „Indomitable" in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger", „Seydlitz", „Moltke" und „Blücher", der bereits vorher aus der Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. „Lion", der die Schlachtlinie anführte, hatte nur elf Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher", die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

Dem englischen Admiralitätsbericht steht der deutsche Admiralitätsbericht gegenüber, und da ist wohl kein Zweifel, welchem von beiden die größere Glaubwürdigkeit beizumessen ist. Es ist verständlich, daß den Engländern daran liegen muß, ihren Ruf als erste Seemacht aufrecht zu erhalten, der schwer gefährdet wäre, wenn sie eine Schlappe, einen größeren Verlust im Kampfe mit einem an Gefechtswert geringeren deutschen Geschwader zugestehen müßten. So haben sie die schweren Beschädigungen des „Invincible" und anderer Schiffe in dem Gefecht bei den Falklandsinseln verheimlicht, wie sie auch den Untergang des „Audacious" bis heute noch nicht zugestanden haben. Ihrem Bericht ist umso mehr zu mißtrauen, als eine Reihe von Augenzeugen, darunter die Insassen eines deutschen Luftschiffes, aufs sicherste festgestellt haben, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken ist; eines unserer Torpedoboote hatte ihn, nachdem er schon durch Geschützfeuer stark gelitten hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschüsse in den Grund gebohrt. Wahrscheinlich ist, daß auch zwei englische Torpedobootszerstörer untergegangen sind. Auf anderen Schiffen sind von den Luftschiffern Beschädigungen, wie das Umfallen von Masten, Zerstörung von Schornsteinen beobachtet, was auf schwere Verletzungen und Verluste von Menschenleben schließen läßt. Der englische Bericht soll uns nicht abhalten, uns des Erfolges in der Seeschlacht bei Helgoland zu freuen, in der sichern Erwartung, daß der bisher stets wahrheitsgetreue Bericht unserer Admiralität auch in diesem Falle durch englische Preßstimmen selbst seine Bestätigung finden wird.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Zu den Kämpfen bei Soissons.

„Voici Communiqué officiel allemand" überschreibt der Pariser „Temps" die Übersetzung des deutschen Berichts von den Kämpfen bei Soissons. Der „Baseler Anzeiger" bemerkt hierzu, der Bericht sei soweit ganz richtig übersetzt und nur bei dem Satze „Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen beläuft sich auf 5200 Gefangene" usw., sei dem Übersetzer offenbar sein Deutsch ausgegangen, denn dieser Satz fehle, ebenso wie der Passus über die „vor der Front liegenden 4—5000 Franzosen". Auch die Vergleiche mit der Schlacht von St. Privat seien unterdrückt. Es kann natürlich niemand von den französischen Zeitungen verlangen, bemerkt hierzu das Blatt, daß diese ihren Lesern die deutschen Berichte über die französischen Verluste bringen, wie dies umgekehrt regelmäßig in der deutschen Presse mit den französischen Bulletins geschieht. Aber eine Mitteilung als „offizielle" zu veröffentlichen und dann die **Hauptsache wegzulassen**, ist doch etwas ganz anderes. Für ein derartiges Verfahren kennt der Sprachschatz aller Nationen einen ganz bestimmten Ausdruck. — Diesem Verfahren gegenüber wirkt das **amtliche französische Dementi**, das von dem lügnerischen Charakter der deutschen Generalstabsberichte und vollständig erlogenen spricht, **mehr als merkwürdig**. — Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit noch daran, daß die „Central News" die Einnahme von La Bassee als ewig denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des englischen Heeres feierten, wo zwölf Stunden später die „Times" halbamtlich melden mußte, daß gar kein Kampf stattgefunden hat. Welch klägliches Eingeständnis, sagte hierzu der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", der auch ein neutrales Blatt ist. Da wir aber noch neutraler, sagen wir garnichts.

Erfundene Meldung des „Echo de Paris".

Das „Echo de Paris" hat vor kurzem die Nachricht verbreitet, man habe bei dem Hauptmann von Falckenstein, der als Fliegeroffizier in der Nähe von Amiens heruntergeschossen wurde, eine Dienstnote vorgefunden, die besagte, daß seine Fliegerabteilung seit einiger Zeit nicht die von ihr erwarteten Erfolge erziele. — Wie wir dazu von unterrichteter Seite erfahren, sind die Leistungen der Fliegerabteilung des gefallenen Offiziers von seiner vorgesetzten Kommandobehörde in keiner Weise bemängelt worden. Die Meldung des „Echo de Paris" ist **also frei erfunden**.

Tätigkeit deutscher Flieger.

Eine Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschießung durch französische Artillerie den Rückweg antreten. Eine andere in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chaulnes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt; sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Vorsichtsmaßregeln in Frankreich.

Der Militärgouverneur von Le Havre hat angeordnet, daß die Innenbeleuchtung der Privathäuser in Le Havre und den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, der Werkstätten und Geschäftslokale auf ein Mindestmaß beschränkt und die Schaufenster verhängt werden müssen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 25. Januar verlautbart:

In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Geschützkampf stattgefunden.

Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ung-Tale und bei Vezerszallas angesetzten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Napailowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über die Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der Bericht des russischen Generalstabes vom 25. Januar lautet: Auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel fanden am 23. Januar unbedeutende Zusammenstöße an der Front von dem Marktflecken Radzanowo bis zum Fluß hin statt. Auf dem linken Weichselufer herrschte verhältnismäßige Ruhe außer in der Gegend von Borzymow und Gunimi, wo die Deutschen sich bald durch offenen Angriff, bald mit der Sappe unseren Stellungen zu nähern versuchten. Sie wurden aber durch unser Feuer aufgehalten und gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. In Galizien an der Front von Jaslista bis südöstlich der Eisenbahn Ujgorod—Sambor nahmen die Österreicher am 22. und 23. Januar die Offensive auf, die besonders in der Gegend von Jaslika heftig war, wo der Feind unsere Stellungen mit Artillerie beschoß und Abteilungen, die mehr als eine Division Infanterie betrugen, mit Unterstützung von Artillerie in Tätigkeit setzte. Dennoch fügte unser Feuer dem Feinde große Verluste zu und hielt sein Vorrücken auf. In der Bukowina an der Grenze bei Waleputna, 20 Werst westlich Kimpolung, standen unsere Vorposten während des ganzen Tages im Kampf mit der österreichischen Artillerie.

Zum Kampf um Przemysl.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" wendet sich in einer der Form nach einem Dementi ähnlichen Mitteilung gegen die Angaben unseres amtlichen Communiqués vom 8. Januar, das vorgeblich die Feststellung enthalte, daß die Festung Przemysl erfolglos angegriffen werde, und daß unter den Einschließungstruppen Meutereien ausgebrochen seien. Dem „Dementi" ist die Bemerkung beigefügt, daß die Russen vor Przemysl bisher nur 60 Mann an Gefangenen verloren hätten. Diese Verlautbarung entbehrt jeder Voraussetzung. Begründung: Von Przemysl war in dem amtlichen Communiqué vom 8. Januar garnicht die Rede. Unsere offiziellen Verlautbarungen in den Monaten Dezember und Januar hatten überhaupt nur in zwei Fällen der Festung Erwähnung getan, einmal bei der Feststellung der das Kriegsrecht verletzenden Tatsache, daß sich russische Abteilungen österreichisch-ungarische Uniformen bedienten, dann bei der Widerlegung dee russischen Zeitungsnachricht, daß die Festung Przemysl am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt habe. Es hat ganz den Anschein, als ob die mit solchem Aplomb bewirkte Veröffentlichung der „Petersburger Telegraphen-Agentur" lediglich dem Zwecke diente, die Welt glauben zu machen, die Russen hätten bei Przemysl tatsächlich nur 60 Gefangene verloren, eine lächerliche Angabe, die mindestens zwanzigmal zu vervielfachen wäre, um annähernd richtig zu sein.

Einverleibung einer polnischen Legion in die aktive russische Armee.

General Iwanoff, der Oberkommandierende der russischen Südwestarmeen, hat nach einer Petersburger Meldung die Einverleibung einer polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Diese Legion soll aus dem Kern der schon kürzlich in Nowo-Alexandrija errichteten gebildet, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden und sogar Artillerie erhalten.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus.

In einer Besprechung der militärischen Lage im Kaukasus stellt der Konstantinopeler „Tanin" fest, daß die russischen Communiqués falsch oder übertrieben gewesen seien. **Der Versuch der Russen**, den linken Flügel der türkischen Armee in der Gegend östlich von Olty zu umgehen, sei vor der außerordentlichen Tapferkeit der türkischen Truppen **gescheitert**. Diese hätten den Boden, den sie auf russischem Gebiet besetzten, nicht aufgegeben. Sie hätten nur aus taktischen Gründen einige Punkte ohne irgendwelche Bedeutung verlassen. Die russischen Verluste seit Beginn des Feldzuges seien mehr als **doppelt so groß** wie die türkischen. Der Gesundheitszustand und die Ordnung in der türkischen Armee seien vorzüglich.

Aus Ersingjan in Anatolien wird gemeldet, daß dort ein Zug russischer Gefangener, bestehend aus 32 Offizieren und 2400 Mann, eingetroffen sei. Nach ihren Aussagen haben die kürzlich nach dem Kaukasus gebrachten Truppen aus Turkestan in der letzten Zeit so schwere Verluste erlitten, daß zahlreiche Kompagnien nur noch 20 Mann stark sind.

Konstantinopeler Blättern zufolge sind zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee sibirische Truppen eingetroffen, die die Kälte besser ertragen können.

Eine Mitteilung aus dem Stabe der russischen Kaukasusarmee vom 24. d. Mts. lautet: In der Gegend jenseits des Tschorokh setzen unsere Truppen ihren erbitterten Kampf gegen die Türken fort, die in gut verstärkten Stellungen stehen. Auf den anderen Fronten keine erheblichen Zusammenstöße, nur das übliche Feuergefecht.

Kanadische Reiterregimenter für Egypten.

Die „Times" meldet aus Toronto: In Westkanada werden Reiterregimenter gebildet, die zusammen mit der britischen und australischen Kavallerie in Egypten Dienst tun sollen.

* * *

Ein Angriff der Buren auf Upington.

Aus Pretoria meldet Reuter: Eine feindliche Abteilung, unter Befehl von Kemp und Maritz in **Stärke von 1200 Mann mit vier Kanonen, machte** Sonntag früh einen Angriff auf Upington am Oranjefluß in Britisch-Betschuana-Land, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 12 Tote und 30 Verwundete zurück; ferner wurden 96 Mann gefangen. Die Regierungstruppen verloren 3 Tote und 22 Verwundete. — Wie die südafrikanischen Verlustangaben der Engländer zu bewerten sind, hat der soeben veröffentlichte Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika über das Gefecht bei Sandfontein gezeigt.

* * *

Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht.

Wie „W. T.-B." hört, hat das Armee-Oberkommando der 6. Armee unterm 5. Januar folgenden Armeebefehl erlassen:

Die Erledigung des Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehrs gibt mir Gelegenheit, dem Armee-Postdirektor und sämtlichen Beamten der Feldpost im Namen der Armee meine Anerkennung und meinen Dank für ihre pflichttreue, stille Arbeit zu sagen. Die Feldpost, die bei Beginn des Feldzuges außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, hat gezeigt, daß sie allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Im Besondern verdient auch ihre freiwillige Teilnahme an der Bearbeitung des Paketverkehrs Anerkennung. Der Oberbefehlshaber: Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

General v. Conrad an General v. Falkenhayn.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf die Nachricht von der Ernennung Generalleutnants von Falkenhayn zum Chef des Generalstabes und General der Infanterie hat der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General der Infanterie Freiherr Conrad v. Hötzendorff nachstehende Depesche an den General gerichtet:

„Anläßlich der eben zu meiner Kenntnis gelangten Beförderung und zur Ernennung Euerer Exzellenz zum Chef des Generalstabes des Feldheeres bitte ich Euere Exzellenz, in meinem und im Namen des mir unterstehenden österreichisch-ungarischen Generalstabes die herzlichsten, kameradschaftlichsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Ich bitte überzeugt zu sein, daß ich besonderen Wert darauf lege, die nunmehr auch in ernster Zeit bewährten vertrauensvollen Beziehungen der verbündeten Generalstäbe weiter zu pflegen und zu den innigsten zu gestalten, wobei ich der vollen Unterstützung Euerer Exzellenz gewiß zu sein glaube. General Conrad."

Politische Tagesschau.

Zur Frage der Volksernährung.

Durch die Presse geht ein Artikel der „Frankfurter Zeitung", in welchem behauptet wird, das Vorgehen der Regierung in der in der Frage der Volksernährung sei durch Divergenzen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem preußischen Handelsministerium verzögert worden. Diese Behauptung ist unrichtig. Sowohl in der Frage der Höchstpreise wie in anderen Fragen der Volksernährung haben die verantwortlichen Leiter der genannten beiden Zentralbehörden von Anfang an in vollster Übereinstimmung zusammengearbeitet und tun es auch jetzt. Die bevorstehenden wichtigen Beschlüsse auf diesem Gebiete werden das Ergebnis des vertrauensvollen Zusammenwirkens der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung erkennen lassen.

Die Bereitschaft Hollands.

Die niederländische Regierung hat, wie aus dem Haag gemeldet wird, in einer Mitteilung an die zweite Kammer zu dem Gesetzentwurf über eine Verlängerung der Dauer des Dienstes in der Territorialarmee erklärt, daß die Lage der Niederlande noch wie im August eine sofortige Verfügung über die gesamten militärischen Streitkräfte erheische. Die Regierung besitze Material hierüber, von dem das Publikum keine Kenntnis habe, betrachte es indes als dem Interesse des Landes entgegen selbst im allgemeinen Ausschuß Mitteilungen darüber zu machen. In dem Bericht der Abteilungen der ersten Kammer über den Haushalt des Ministeriums des Äußern wird zwar der Amtsführung des Ministers Anerkennung gezollt, aber bedauert, daß dem Parlament so wenig Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht wurden. Der Einrichtung einer Gesandtschaft beim Vatikan besonders für den Abschluß des Friedens wurde zugestimmt. Das Interesse Hollands bringe es mit sich, daß es bei Friedensverhandlungen eventuell in Rom vertreten sei. Einige Mitglieder bezweifelten, ob Rom als Sitz der Verhandlungen geeignet sei, andere empfahlen die Bildung einer interparlamentarischen Vereinigung mit amtlichem Charakter, um die Mittel zur Erreichung des Friedens zu beraten. Mehrere Mitglieder machten auf die noch immer übelwollende Art aufmerksam, mit der die französische Presse sich über Holland auslasse und sprachen die Ansicht aus, daß der holländische Gesandte in Paris nicht schnell genug gegen falsche und übelwollende Mitteilungen eingeschritten sei, die Hollands Vorgehen in ungünstigem Lichte darstellten.

Der französische Kriegsminister Millerand,

der zu einer Konferenz mit dem englischen Kriegsminister Lord Kitchener nach London gekommen war, ist nach Frankreich zurückgekehrt. Er ist von König Georg empfangen worden, und hatd auch Asquith, Grey, Lloyd George, Churchill und Haldane besucht.

Die Lage in Portugal.

Das Reutersche Bureau meldet aus Vigo von gestern: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. 300 Offiziere **hätten den Degen abgegeben zum Zeichen**

ihrer Solidarität mit dem Aufstande. Sie beschuldigten die Kameraden und weigerten sich, die Kaserne zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachteten. Es geschehe dies als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen und jetzt zur republikanischen Partei übergegangen ist. — Während des am Sonntag in Lissabon stattgefundenen Ministerrates erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25 Januar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm Sonntag Vormittag an dem Gottesdienst in der Nikolaikirche teil.

— Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut starkes Fieber auftrat.

— Erzherzog Karl Franz Josef ist Sonntag Abend mit Gefolge aus dem deutschen Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt.

— Staatssekretär Dr. Delbrück ist am Sonnabend aus Berlin in Hamburg eingetroffen.

— Dem Generalleutnant Mootz, bisher Kommandeur der 16. Reservedivision, ist der Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

— Der Kaiser und König hat den ordentlichen Professor an der Universität Berlin, Geheimen Justizrat Dr. von Gierke nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

— Der kaiserliche Gesandte a. D. Dr. Albrecht von Voigts-Rhetz ist kürzlich in Wiesbaden im 65. Lebensjahre gestorben. Er war von 1898 bis 1903 kaiserlicher Gesandter in Guatemala und wurde in jenem Jahre in gleicher Eigenschaft nach Belgrad versetzt. Sein Gesundheitszustand nötigte ihn jedoch, im Frühjahr 1904 seine Versetzung in den Ruhestand zu erbitten.

— Der Bundesrat ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Im „Reichsanzeiger" wird heute eine königliche Verordnung, betr. die Förderung des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in der Provinz Ostpreußen, und eine königliche Verordnung über die Abkürzung der Schonzeit für weibliches Rehwild, Fasanenhennen und Hasen veröffentlicht.

— Das Kriegsministerium Berlin hat der Vereinigung des Wollhandels Leipzig, Fleischerplatz 1, den Absatz aller Arten Kämmlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollsorten die sich nicht zur Herstellung von Militärtuchen und Ersatzkammgarnstoffen eignen, übertragen, mit der Maßgabe, daß diese Wollen nur an solche Fabrikanten abgegeben werden dürfen, die den Nachweis führen, daß sie die angeforderten Mengen nur zur Ausführung von Heeresaufträgen benötigen. Diese Mengen dürfen den Bedarf für den jeweiligen Heeresauftrag nicht übersteigen. Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission von Sachverständigen mit unparteiischem Obmann. Die gesamte Tätigkeit der Vereinigung des Wollhandels und der Schätzungskommission untersteht, abgesehen von der Überwachung durch die Handelskammer in Leipzig, einem Kommissar des königlich preußischen Kriegsministeriums.

— Im Landtagswahlkreise Lissa ist von der fortschrittl. Volkspartei der Oberbürgermeister von Kattowitz Pohlmann als Landtagskandidat aufgestellt worden. Die Wahl Pohlmanns kann als gesichert gelten.

— Nach einer am 16. Januar vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus dem deutschen Reich 7 989 940 Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen, nämlich 4 304 770 portofreie, also meist bis 50 Gramm schwere Briefe und Postkarten und 3 685 170 schwerere frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Davon rührten her aus dem Reichspostgebiet 6,6 Millionen, aus Bayern rund 1 Million, aus Württemberg rund 0,4 Millionen Sendungen.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Leipzig am 23. Januar 1915.

Braunschweig, 25. Januar. Über das Befinden Sr. königlichen Hoheit des Erbprinzen wird folgendes mitgeteilt: Nach gestrigem Fieberabfall ist heute die Temperatur wieder gestiegen. Ein neuer Herd als Ursache derselben ist nicht nachweisbar. Braunschweig, 25. Jan. 1915. Dr. Schlegel. Dr. Albrecht,

Ausland.

Wien, 25. Januar. Erzherzog Karl Franz Joseph wurde heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen, die mehr als eine Stunde dauerte.

Petersburg, 25. Januar. Das amtliche Handels- und Industrieblatt hebt in einem Artikel über kommerzielle Annäherung Rußlands an die skandinavischen Staaten die Notwendigkeit der Abrechnung nicht wie bisher nach deutscher Valuta sondern nach russisch-schwedisch-dänischer Valuta hervor und schlägt die Gündung einer russisch-schwedischen oder russisch-skandinavischen Bank vor.

Konstantinopel, 24. Januar. Nachdem die Kammer die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände erledigt hatte, vertagte sie sich für einige Tage.

Konstantinopel. In Anatolien wurde mit dem Bau der Zweigbahn der anatolischen Eisenbahn begonnen, die eine Verbindung zwischen Angora und Siwas herstellen soll.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 24. Januar. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde zuerst der zum viertenmal als Ratmann gewählte Kaufmann Caspar Cohn durch Bürgermeister Liedke eingeführt und verpflichtet. Sodann wurden die wieder- und neugewählten Stadtverordneten: Kaufmann Kaecker, Baumeister W. Bauer, Rentier C. Landshut, Kaufleute Itzig und Swiniarski und Dr. Krebs eingeführt. Das Bureau wurde vollzählig wiedergewählt. Die Bürgermeisterwahl ist auf den 8. Februar anberaumt.

Freystadt, 24. Januar. (Stadtverordnetensitzung.) In der ersten Stadtverordnetensitzung wurden nur kleinere Vorlagen erledigt. Um den Bürgern das Besorgen von Dauerfleischware zu ermöglichen, sollen von der Stadt 50 Zentner Speck angekauft werden. Bei der Bildung des Bureaus wurden Gutsbesitzer Volkmann als Vorsteher, Drogeriebesitzer Kern als Schriftführer und Besitzer König als Stellvertreter wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Stadtverordneten Fettviehhändler König wurde Malermeister Schlubkowski zum stellvertretenden Vorsteher gewählt. Neu zu wählen sind zwei Mitglieder. Im Felde befindet sich ein Mitglied.

Jastrow, 24 Januar. (Auflösung der Hütungskommune.) Seit einer Reihe von Jahrzehnten besteht hier eine Hütungskommune, deren Mitglieder im Besitze einer großen Weidenfläche, innerhalb der städtischen Forst gelegen, sind. Die Stadtvertretung beabsichtigte seit einem Jahre, die Anteile der Mitglieder der Hütungskommission käuflich zu erwerben, um die Weidenfläche anzuschonen. Bis jetzt sind 29 Anteile angekauft worden, und den Rest von 13 Anteilen will die Stadt auf dem Wege der Enteignung erwerben. Der Hütungskommune gehört außerdem die der Flatower Chaussee parallel laufende, etwa 10 Meter breite Trift, welche nach Erwerb durch die Stadt zu einer Promenade umgewandelt werden soll.

Allenstein, 25. Januar. (Nochmals die Erschießung des Oberförsters Graeff.) Die Kriegskommission der Regierung Gumbinnen gibt amtlich folgendes bekannt: In den letzten Tagen des Augustmonats 1914 wurde der, von den Russen später erschossene, königliche Oberförster Graeff zu Puppen, Kreises Ortelsburg, zweimal durch russische Soldaten in das Hotel „Dessauer Hof" in Insterburg vor den General Rennenkampff geführt. In beiden Fällen dieser Vorführungen ist vor dem Hotel ein gelber Tafel- (Spazier-)wagen, bespannt mit zwei Pferden und gelenkt von einem älteren Kutscher, gesehen worden. Auf dem Wagen befand sich eine Frau, die am Hotel abstieg und dem Oberförster bis zum Hotel-Eingange folgte. Vielleicht war ihr der Verhaftete bekannt. Sie soll auch einige Worte mit ihm gewechselt haben. Ihre Adresse konnte bisher nicht ermittelt werden. Für die Untersuchung der an Graeff von den Russen verübten Völkerrechtsverletzung ist aber die Ermittelung jener Frau von wesentlicher Bedeutung. Wir ersuchen, die Adressen der Frau und deren Kutscher uns baldigst mitzuteilen.

Samter, 23. Januar. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Kampagne bereits beendet und 1½ Millionen Zentner Zuckerrüben gegen 2 Millionen Zentner im Vorjahre verarbeitet. Die Rübenlieferer haben einen Teil der Zuckerrüben diesmal in den Brennereien zur Spiritusbereitung oder in den landwirtschaftlichen Betrieben zu Futterzwecken zurückbehalten.

Kosten, 24. Januar. (Die Rübenverarbeitung in der Zuckerfabrik) hat für dieses Erntejahr ihr Ende erreicht. An Rüben sind verarbeitet worden 85 624 050 Kilogramm gegen 139 146 632 Kilogramm im Vorjahre. Dementsprechend war auch der Zuckergewinn. In dem Betriebsjahre 1914/15 wurden 10 400 000 Kilogramm und im Betriebsjahre 1913/14 16 976 730 Kilogramm Zucker gewonnen, also durchschnittlich 12,2 Prozent.

Lauenburg, 23. Januar. (Brand.) In der Abrahamschen Fabrikanlage am Bahnhof brach ein größeres Feuer aus, dem die gesamte Fabrik bis auf die Tischlerei zum Opfer fiel. Das schnelle Umsichgreifen des Brandes wurde durch starken Wind begünstigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26 Januar 1915.

— (Kaisersgeburtstag.) Unser Kaiser tritt am 27. Januar in das 57. Lebensjahr, das 27. seiner Regierung. Es versteht sich, daß wir in dieser Zeit, wo der Kaiser an der Spitze des kämpfenden Heeres im Felde steht, nicht wie sonst seinen Geburtstag mit reichem Festmahl und Gläserklingen im Saal des Artushofes feiern. Dafür feiert den Geburtstag heute innerlich das ganze Volk. Das Herz des Volkes, das ihm im Frieden entfremdet wurde, schlägt dem Kaiser heute wieder entgegen, nachdem Irrtum und Leidenschaft verflogen und klar vor aller Augen liegt, daß der Kaiser den rechten Weg gegangen und das rechte Werk getan, ein Träger und Schützer des Deutschtums gegen Feinde ringsum. Kaisersgeburtstag wird in diesem Jahre stiller als sonst begangen werden, aber es wird auch allgemeiner, unter Teilnahme des ganzen Volkes, gefeiert werden. Heute bedarf es nicht einer besondern Feier, um Gedanken und Herzen Richtung und Stimmung zu geben auf den Träger der Krone; heute ist es die Stimmung jedes Tages, daß wir auf ihn schauend uns eins fühlen mit dem Führer, dem wir mit einem Vertrauen anhängen und folgen, das auch in schweren Stunden nicht erschüttert werden kann. Möge diese Stimmung im Volk dauernd sein und das Band des Vertrauens und der Liebe Fürst und Volk umschlingen für und für! Heil unserm Kaiser!

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Den Tod auf dem Schlachtfelde fanden: Regierungsreferendar, Vizefeldwebel d. R. Arndt Kreuzwendedich v. dem Borne-Königsberg, Sohn des Generalleutnants z. D. Hermann Kreuzwendedich v. dem Borne in Rudolstadt, dessen beide ältere Söhne bereits auf dem Schlachtfelde gefallen sind; Leutnant d. R. Georg Lenz (Res.-Inf. 21), Sohn des Besitzers H. Lenz in Groß Kommorsk Wassermühle; Leutnant d. R., cand. ing. Walter Heidingsfeld (Res.-Inf. 61), Sohn des Schulrats Dr. Max Heidingsfeld in Mülheim an der Ruhr; Vizepostdirektor, Hauptmann d. L. Hans Rieden (Inf. 21); Wehrmann im Landwehr-Regiment 61, Gastwirt Adolf Graf aus Thorn; Reservist im Inf.-Regt. Nr. 61 Albert Müller aus Klein Lansen, Kreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Artur Jensen (Inf. 61); Feldmagazininspektor Georg Kanthack, früher Jäg.-Bat. Fürst Bismarck (pomm.) Nr. 2, mit gleichzeitiger Beförderung zum Proviantamt-Unterinspektor ohne Examen; Vizefeldwebel Gust. Stahl-Elbing (Res.-Inf. 61); Unteroffizier Cieszynski aus Bischofswerder (Res.-Inf. 21); Sanitätssoldat Heinrich Ebel aus Culm; Unteroffizier Walter Heinrich aus Schönbrod, Kreis Briesen (Feldart.-Regiment Nr. 81); der Kriegsfreiwillige in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Schriftsetzer Friedrich Kuhlke aus Thorn (ein früherer Zögling der C. Dombrowskischen Buchdruckerei in Thorn).

— (Soldatenfürsorge durch das Rote Kreuz.) Uns wird geschrieben: In diesem Jahre wird Kaisersgeburtstag ein ganz anderes Gepräge tragen denn sonst. Die Festlichkeiten mit Essen und Trinken, mit denen man sonst glaubte feiern zu müssen, fallen weg; mit vertiefter Innerlichkeit, mit herzlichen Gebeten werden wir in ernsten Feiern unseres Herrschers gedenken. Ganz in seinem Sinn, und die schönste Geburtstagsgabe für ihn wäre es, wenn dieser Tag alle zu neuen Gaben und Opfern für unsere tapferen Krieger anspornte, wenn wir gleich heute an diesem Tage dem Roten Kreuz das darbrächten, was sonst an Essen und Trinken und Festaufwand verbraucht würde. Wir dürfen nicht müde werden mit Geben, und wir Thorner müssen vor allem immer wieder unsern Dank beweisen, daß unsere Stadt vor den Schrecken des Krieges bewahrt blieb und sogar im Zeichen von regem Verkehr und Geschäftsleben steht. Das Rote Kreuz bittet herzlich um neue Gaben, denn die Anforderungen sind gleich groß wie immer. Die Soldatenfürsorge des Roten Kreuzes, dessen Bureau bisher im Rathaus, Zimmer Nr. 1, war, ist nach dem Theater übergesiedelt, Eingang Grabenstraße, Fernruf 115. Geld und Liebesgaben werden dort entgegengenommen.

— (Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen) aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 88 Kronen 50 Öre = 100 Mark festgesetzt worden.

— (Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland.) Nach einer Erklärung der russischen Regierung ist den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen nunmehr der Briefverkehr durch Vermittelung des Kriegsgefangenen-Bureaus beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg gestattet. Es empfiehlt sich, Briefe für internierte Deutsche in Rußland unter folgender Adresse zur Post zu geben: „A la Société de la Croix rouge russe (bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre) à Pétrograd für den deutschen Zivilgefangenen (folgt Name) in (möglichst genaue Adresse)". Vorstehendes bezieht sich nicht auf die Korrespondenz mit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, für die die bekannten besonderen Bestimmungen bestehen.

— (Die städt. Dienststellen) sind am Mittwoch aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier von 9½—1 Uhr vormittags geschlossen.

— (Ladenschluß an Kaisersgeburtstag.) Die Art der Kaisergeburtstagsfeier, die in diesem Jahre im wesentlichen eine kirchliche ist, legt nahe, während des Gottesdienstes — von 10 bis 11½ Uhr — die Verkaufsstellen geschlossen zu halten, wozu auch der Verein Thorner Kaufleute die Ladeninhaber auffordert. Es darf wohl erwartet werden, daß der Aufforderung allgemein Gehör gegeben wird.

— (Gymnasialfeier.) Auf die Kaisergeburtstagsfeier der Gymnasien, die am Mittwoch, vormittags von 9—10 Uhr, im großen Saale des Artushofs stattfindet, sei hiermit noch einmal hingewiesen.

— (Der Männergesangverein „Liederkranz") gab am Sonntag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, den Verwundeten im Lazarett I in der Aula der Knabenmittelschule ein Konzert. Zum Vortrag kamen acht Lieder, ferner wurden ein Streichquartett und Violinsoli geboten, wobei auch Herr Köppen mitwirkte, sowie eine melodramatische Weihnachtsmusik, wozu der Leiter des Vereins Herr Geyer den Text sprach. Das Konzert hat auf alle Hörer, die andächtig und voll Rührung lauschten, einen tiefen Eindruck gemacht. Dem Lazarett übergab der Vorsitzer, Herr Kaufmann Güte, eine Geldspende des Vereins.

— (Die städtischen Hausbesitzer) werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Entrichtung des Mietstempelbetrages mit dem 30. d. Mts. abläuft.

— (Höchstpreise für Petroleum.) Laut Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos des 17. Armeekorps werden die bisher giltigen Höchstpreise nur noch für amerikanisches Petroleum aufrecht erhalten. Für anderes Petroleum wird als Höchstpreis der Einkaufspreis zuzüglich 4 Pfg. für das Liter festgesetzt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Professor Semrau anstelle des Festessens am 27. Januar 10 Mark zum Hauptbahnhof.

Sammelstelle bei Frau Geheimrat Trommer, Altstädtischer Markt 26: Für den Hauptbahnhof: Krüger (Culmerstr.) Brot, Semmel, Hauser Wurst, Josetti-Zigaretten, Bureauvorsteher Damrau Einquartierungsgeld 20 Mark, O. v. d. L. Erlös für einen Ring 20 Mark, Kuß Apfelsinen und Blumenkohl, Frau Dr. Wichert-Wiesbaden (Sammlung des Frauenklubs) 47 Mark. Als Ablösung für das Kaisergeburtstags-Festessen: Oberleutnant W. 5 Mark, Maydorn 4 Mark, Sich 3 Mark, Dr. Albrich 2 Mark, Wendel 3 Mark, Jacob 5 Mark, H. Sieg 3 Mark, G. Meyer 5 Mark, Günther 4 Mark, Wacker 2 Mark, Elsässer 2 Mark, Lemke 2 Mark, Gollnick 5 Mark, Lau 5 Mark, Gimkiewicz 3 Mark, zusammen 53 Mark. — Es wäre im Interesse der guten Sache recht wünschenswert, wenn sich noch recht viele Herren zu dieser Ablösung entschließen würden.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Erbprinzen.

Braunschweig, 26. Januar. Über das Befinden des Erbprinzen wird folgendes mitgeteilt: Temperatur heute Morgen 37,5, Nacht gut, Nahrungsaufnahme genügend, Stimmung wesentlich besser. Trotzdem ist ein nochmaliger Temperaturanstieg nicht ausgeschlossen.

Kampf mit Unterseebooten.

Amsterdam, 26. Januar. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Nes auf der Insel Ameland, man habe am Sonntag nach heftigem und langandauernden Kanonenfeuer drei Unterseeboote und zwei Torpedoboote in östlicher Richtung vorbeifahren sehen. In der Nacht habe man Signale und Dampfpfeifen gehört. Die Küstenwache vermute, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken sei.

Untergang eines bewaffneten englischen Handelsschiffes.

Amsterdam, 26. Januar. Nach einer Zeitungsmeldung aus London gibt die Admiralität bekannt, daß sie das bewaffnete Handelsschiff „Viknor" als untergegangen betrachten müsse. Das Schiff wird während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen sein.

Dänisches Urteil über die Seeschlacht nördlich Helgoland.

Kopenhagen, 26. Januar. „Berlingske Tidende" schreibt: Die Behauptung der englischen Presse, daß die Parteien im Seekampfe in der Nordsee in der Anzahl der schweren Kanonen gleich gewesen seien, ist richtig. Wenn man aber die Art der Schiffe berücksichtige, so sei die britische Stärke bedeutend überlegen gewesen; deshalb kann der Vorgang auch nicht als eine große Seeschlacht von entscheidender Bedeutung bezeichnet werden.

Ausbau der amerikanischen Flotte.

Washington, 26. Januar. Das Repräsentantenhaus nahm eine Gesetzesvorlage an, die 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark) zum Ausbau der Flotte vorsieht.

Berlin, 26. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Die neuen Bestimmungen des Bundesrates, hinsichtlich der Getreideversorgung Deutschlands wurden am heutigen Markt lebhaft besprochen. Der Handel in Brotgetreide ist dadurch vollständig lahm gelegt. Im Mehlgeschäft herrschte noch große Unsicherheit doch kamen auch hier Abschlüsse nicht zustande. Futtermittel wurden in ganz geringen Mengen gehandelt und zwar Hafer mit 258 Mark, Gerste zu 320 Mark. — Wetter: bewölkt.

Chicago, 23. Januar. Weizen, per Mai 144⅛. Fest.
Newyork, 23. Januar. Weizen, per Mai 149⅞. Fest.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	754,2	NO	bedeckt	2	vorw. heiter
Hamburg	751,8	N	bedeckt	1	vorw. heiter
Swinemünde	750,4	NO	wolkig	1	vorw. heiter
Neufahrwasser	748,3	NNW	bedeckt	0	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	747,1	NNW	halb bed.	—2	zieml. heiter
Memel	746,1	NNW	Schnee	—2	zieml. heiter
Metz	751,6	NNO	bedeckt	—0	vorw. heiter
Hannover	752,2	N	bedeckt	—0	vorw. heiter
Magdeburg	—	—	—	—	—
Berlin	749,5	N	bedeckt	1	zieml. heiter
Dresden	749,9	WNW	Schnee	—1	vorw. heiter
Bromberg	—	—	—	—	—
Breslau	748,3	N	bedeckt	—2	vorw. heiter
Frankfurt M.	751,3	N	bedeckt	0	vorw. heiter
Karlsruhe	750,7	NNW	Schnee	—1	zieml. heiter
München	749,3	W	Schnee	—2	vorw. heiter
Prag	749,3	N	bedeckt	—0	vorw. heiter
Wien	745,8	NW	Schnee	1	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	745,0	NW	Regen	5	vorw. heiter
Vlissingen	753,1	NO	bedeckt	2	vorw. heiter
Kopenhagen	751,9	NNO	bedeckt	0	vorw. heiter
Stockholm	751,1	N	bedeckt	—2	vorw. heiter
Karlstad	754,4	ONO	bedeckt	—4	meist bewölkt
Haparanda	755,0	N	bedeckt	—7	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	746,1	SW	Regen	7	vorw. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 752 mm
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur — 0 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 27. Januar wolkig, vorübergehend aufheiternd, leichter Frost.

Den Heldentod fürs Vaterland fand, kaum geheilt von der ersten Verwundung am 6. Dezember 1914 in Rußland, bald nach dem zweiten Auszug ins Feld, mein geliebter Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Lehrer

Erich Gorn

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Thorn den 26. Januar 1915

im Namen aller Hinterbliebenen:

Käthe Gorn, geb. Neuer.

Beim Sturmangriff auf der Höhe von Radzanow starb am 17. Januar 1915 den Heldentod für Kaiser und Vaterland mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Schwager, Bruder und Onkel, der Gastwirt

Adolf Graf,

im Landwehr-Regiment 61.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn, im Januar 1915

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Graf, geb. Peschel, und Geschwister, Jakobsvorstadt.

Am 24. Januar abends entschlief unser lieber Vater und Schwiegervater, der

Oberbahnassistent a. D.

Wilhelm Schaade

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen an:

Direktor Dr. Arthur Schaade,
zurzeit im Felde,
Leutnant Herbert Schaade, Inf.-Regt. 44,
zurzeit Kamerun,
Erna Schaade,
Herta Kesseler, geb. Schaade,
Oberlehrer Dr. Kurt Kesseler.

Thorn, Januar 1915.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag den 29. Januar, 12 Uhr mittags, von der Leichenhalle des neustädt. evangel. Kirchhofs aus.

Wir bitten höflichst, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Bei der in Aussicht gestellten **Musterung der landsturmpflichtigen Mannschaften der Jahrgänge 1869 bis 1879** werden auch die Mannschaften **der Jahrgänge 1893 und 1894,** die s. Zt. im 1. bezw. Militärpflichtjahre wegen körperlicher Fehler die endgiltige Entscheidung „Landsturm mit oder ohne Waffe" erhalten haben, gemustert werden.

Sie haben sich sogleich im Büro III im Rathause zur Landsturmrolle zu melden, falls die Meldung nicht schon geschehen sein sollte.

Thorn den 22. Januar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

Bekanntmachung.

Die städtischen Dienststellen sind am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Mittwoch den 27. d. Mts., von 9½ bis 1 Uhr vormittags geschlossen.

Thorn den 25. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 27. Januar** d. Js. (Kaisersgeburtstag) ist das **Standesamt** (Rathaus, 1 Treppe, Zimmer 28) **nur von 11½ bis 1 Uhr** mittags geöffnet.

Thorn den 26. Januar 1915.

Der Standesbeamte.
J. V.: **Hertell.**

Wo kauft man am besten Körbe?
bei **Modniewski,** Rathausgewölbe neben Coppernikusdenkmal. **Bestellungen und Reparaturen** werden prompt und sauber ausgeführt.

Junger Beamter,
(eingezogener Soldat), sucht von sofort kleines **möbl. Zimmer,** Leibitscher Tor oder Neustadt bevorzugt.
Angebote unter **K. 135** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten ist die **Schießzeit für Hasen** durch den Herrn Landwirtschaftsminister bis zum 31. d. Mts. durch Notverordnung **verlängert.**

Thorn den 26. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Oberförsterei Wodek

stellt am Mittwoch den 3. Februar 1915 von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Groß Wodek etwa folgende Kiefernhölzer zum Verkauf:

Aus dem Wirtschaftsjahr 1914: Schutzbezirk Getau, = 1100 rm Stangen Reiser II. 3200 rm Stangen Reiser III. Schutzbezirk Grätz, = 57 rm Stangen Reiser II.

Aus dem Wirtschaftsjahr 1915: Schutzbezirk Waldhaus, Sammelhieb Jagen 39, 65. 67 68, 99. = 20 fm Bauholz III/IV. 30 rm Kloben. Schutzbezirk Wodek, Sammelhieb Jagen 170 bis 174 = 78 rm Kloben, 55 rm Knüppel. Jagen 171—570 rm Stangen Reiser III. Kl. Schutzbezirk Rienberg, Sammelhieb Jagen 48, 118, 152a = 10 fm Langnutzholz, 38 rm Kloben, 8 rm Knüppel.

Alleinstehende Frau,
deren Mann im Felde gefallen, sucht eine Filiale gleich welcher Branche von sofort oder 1. April zu übernehmen. Kaution vorhanden. Angebote unter **F. 131** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Buchhalterin,
mehrere Jahre im Baugeschäft tätig gewesen, mit allen Kontorarbeiten vertraut, insbesondere Lohn- und Kassenwesen, sucht zum 1. April d. Js Stellung.
Angebote erbitte unter **Z. 125** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin,
mit Kontor- und Kassenwesen vertraut, sucht vom 1. März oder später Stellung.
Angebote unter **X. 98** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Bekanntmachung.

Die durch Erlaß vom 23. Dezember 1914 — IV a 32 492 — für den Bereich des 17. Armeekorps mit Ausnahme der zum Befehlsbereiche der Festungen Danzig, Thorn, Graudenz und Culm gehörigen Orte festgesetzten **Höchstpreise für den Kleinhandel mit Petroleum,**

24 Pfg. für 1 Liter in den Städten und
25 Pfg. für 1 Liter in den ländlichen Bezirken,

werden nur noch für **amerikanisches** Petroleum aufrecht erhalten. Für anderes Petroleum wird als Höchstpreis für den Kleinhandel der Einkaufspreis zuzüglich 4 Pfg. für das Liter festgesetzt.

Zuwiderhandlungen werden aufgrund von § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Danzig den 21. Januar 1915.

Der stellvertr. kommandierende General 17. Armeekorps:
v. Schack.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz die zur Gewinnung von Geldmitteln eingeführten Sammelbüchsen abgeschafft, weil dieselben zu vielerlei Unzuträglichkeiten führten. Eine neue Einrichtung ist dafür getroffen worden, nämlich die

„Kreuz-Pfennig"-Sammlung.

Bei dieser werden Marken zu 10, 5 und 2 Pfennig, bogenweise wie in Heftchen vertrieben und können in der verschiedensten Weise verwendet werden: Durch Aufkleben auf Rechnungen (ähnlich dem Quittungsstempel), als Verschlußmarke auf Briefen, auf Feldpostbriefen und -karten für das nicht zu zahlende Postporto, als geringer Zuschlag zu den in Gasthöfen, Geschäften, Schank- und Gastwirtschaften gemachten Zechen, als Strafgeld bei Gebrauch eines Fremdwortes, wie „Adieu", „Pardon", sowie auf andere Art. Es gilt auch hier das Wort: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!" Die Hauptsache bleibt der Absatz der Marken. Durch diese Sammelweise soll jedem Deutschen ohne Unterschied von Rang und Stand, Partei und Glauben Gelegenheit gegeben werden, die edlen Bestrebungen des Roten Kreuzes weiter zu unterstützen und die gewaltigen Nöte und Wunden, welche der Riesenkampf schlägt, den unser Volk führt, lindern und heilen zu helfen.

Große Summen sind bereits gegeben, noch größere sind nötig, weil die Anforderungen sich immer mehr steigern, je länger der Krieg dauert. Noch haben lange nicht alle Deutschen an Opfer von irdischem Gut das geleistet, was sie leisten könnten und sollten! Wohlan, die „Kreuz-Pfennig"-Sammlung gibt Gelegenheit dazu; sie muß eine „Wehrsteuer" für jedermann im Volke werden für den heiligen Krieg, den wir führen.

Der für die Provinz gewählte Bezirks-Ausschuß sowie das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn bitten daher herzlichst und dringend: „Verwendet Kreuz-Pfennig-Marken!" Dieselben sind im Kreishause Thorn, Zimmer 1 und 5, sowie in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften erhältlich. „Einigkeit macht stark!" „Viele wenig machen ein viel!"

Darum frisch und fröhlich an die Arbeit!

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da infolge des Krieges in diesem Jahre eine allgemeine Fleischnot und **Fleischteuerung** zu erwarten ist, so wird die **Beschaffung von Vorräten und Herstellung von Schweinefleisch-Dauerwaren für Privat-Haushaltungen** empfohlen.

Das **Merkblatt des Ministeriums** für Landwirtschaft, Domänen und Forsten lautet:

„Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, soll sie für längere Zeit haltbar ein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökelung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedriger wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und da auf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmok, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche."

Thorn den 25. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Stellenangebote

Tischlergesellen
können bei dauernder Beschäftigung sofort eintreten. Daselbst wird auch ein Lehrling gegen Kostgeld gesucht.
G. Mondry, Tischlermeister, Gerechtestr. 23.

Das Rote Kreuz-Büro
befindet sich jetzt im
Theater,
Eingang Grabenstraße, Fernruf 115.
Annahme von Geld und Liebesgaben jeder Art für die Soldatenfürsorge.

Tischlergesellen
stellt für dauernd ein
Schröder, Coppernikusstr. 41.

Tischlergesellen
und Lehrlinge stellt ein
Freder, Tischlermeister, Graudenzerstraße 81.

1 Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt sucht
Georg Dietrich,
Alexander Kittweger Nachfl., Elisabethstraße 7.

Einen Lehrling
stellt sofort ein
Isidor Simon, Altstädt. Markt 15.

Friseurlehrling
sucht von gleich oder später
J. Barczynski, Bäckerstraße 29.

Friseurlehrling
kann sich melden bei
H. Dittmann, Heiligegeiststraße.

2—3 ordentliche
Kutscher
stellt ein
E. Gude, Mocker.

2 Kutscher,
gute **Pferdepfleger,** stellt bei gutem Lohn sofort ein. Angeb. unter **U. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige, nüchterne Bierfahrer
sucht
Brauerei Englisch Brunnen,
Zweigniederlassung Thorn, Heiligegeiststraße 7 9.

Ein sehr anständ. jung. Mädchen
für den Tag gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaisers Geburtstag.

Wir bitten die Inhaber der offenen Verkaufsstellen, ihre Geschäfte während der Kirchzeit von

10—11½ Uhr vormittags

zu schließen.

Verein Thorner Kaufleute, e. V.
Eduard Kittler.

Schwarzer Adler.

Mittagessen

am Geburtstage Sr. Majestät unseres Kaisers.

Holländische Austern	Junger gebratener Fasan mit Weinkraut, eingemachte Früchte
Königin-Suppe	Deutsche Reichsbombe
Holsteiner Mastkalbrücken mit jungen Gemüsen umlegt	Käsegebäck

Preis 3,00 Mk., Ein Gang weniger, je nach Wahl, 2,50 Mk.

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Pferdepfleger, Kutscher u. Laufburschen
können sich melden.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Platzwächter
(möglichst Invalide) sucht sofort
Baugeschäft **W. Rinow.**

Erfahrene Buchhalterin
vom 1. Februar gesucht.
Friedrich Hecktor.

Eine Dame,
die Lust hat die Photographie zu erlernen, kann sofort eintreten in das
Atelier Gardom.

Jüngere Arbeitsmädchen
können sofort eintreten bei
Gebr. Rosenbaum, Papierwarenfabrik.

Eine Aufwartung
für Mittwoch und Sonnabend wird gesucht bei **Fr. Geyer,** Parkstr. 27, 2.

Aufwärterin
sofort gesucht.
G. F. Wolfgang, Gerechtestr 2

Jüngere Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Elisabethstraße 5. 3 Tr r

Aufwärterin
gesucht. Mellienstraße 81. 2.

Empfehle
Wirtin, Stütze, Mädchen für alles, Stubenmädchen und Kindermädchen.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr 25. Telephon 1014.

Zu verkaufen

Gut erhaltener Schreibtisch
billig abzugeben Strobandstraße 8.

Eiserner Sparkochherd
fast neu, zu verkaufen.
Coppernikusstr. 24. 2. l.

Ein paar fast neue
Herren-Schlittschuhe,
Größe 3, Marke Cotter, billig zu verkaufen Kasernenstraße 46, part., rechts.

Ein Paar leichte, mittelgroße Wagenpferde
hat preiswert zu verkaufen
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. Fernruf 517.

Gute, junge
Arbeitspferde
stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

1 Sopha und 2 Sessel (Plüsch oder Leder), 1 Schreibtisch, 1 Vertikow oder Bücherschrank, 1 Teppich und 1 großer Spiegel,
gebraucht aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter **L. 136** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1915 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1/2	1/4	1/8 Lose
a 40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski.
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Odeon-Lichtspiele.
Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 26—28. Januar 1915.

Heimgekehrt.
Kriegsschauspiel aus der jetzigen Zeit in drei Akten.
In der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin Dorrit Weixler.

Neueste Kriegsberichte.
Konstantinopel und von Lodz nach Warschau

Metropol-Theater,
Friedrichstr. 7.

Mittwoch, 27. Januar:

Große Kaisergeburtstags-Festvorstellung.

Anfang nachmittags 2 Uhr.
Jugendliche und Kinder haben auch Zutritt.
Eintritt für Kinder 25 Pf.

Viele 100 vermögende Damen u. a. junge Wwe., adopt. Kind, 50 000 — jge. Waise, 400,000.— gesch. Frau 150,000 Verm. ꝛc. w rasche **Heirat.** — Herren, auch ohne Verm., w. sich meld. Kostenl. Auskunft **Hymen.** Berlin 18.

Die Beleidigung
„Mietsvater", die ich dem Altsitzer Herrn **Peter Görtz,** Alt-Thorn zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Sodtke.

Fünf Gänse
in der Weichsel entlaufen. Gegen Belohnung abzuholen bei
Karl Lüdtke, Bensau.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 22. Thorn, Mittwoch den 27. Januar 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum 27. Januar 1915.

Von Georg Holzherz.

Nicht wie in goldnen Friedenszeiten trägt
Des Kaisers Tag der Freude Festgewand.
Der blut'ge Krieg hat über Volk und Land
Den Schleier tiefer Traurigkeit gelegt,
Trotz Sieg und Heldentum der deutschen Heere;
Denn auf dem heißumstrittnen Feld der Ehre
Ruh'n Tausende, die Treu und Heldenmut
Fürs Vaterland besiegelt durch ihr Blut.

Nicht jauchzen wir sonst mit frohem Sang
Entgegen, Kaiser, dir, — zum Jubellied
Dünkt es uns Zeit nicht. Dennoch aber glüht
In uns der Dankbarkeit glutheißer Drang,
Dafür, daß du trotz feindlicher Gewalten,
So lange uns den Frieden hast erhalten
Von Jahr zu Jahr, den Frieden, den uns nun
Entrissen hat der Feinde schmählich Tun.

Noch hören wir dich, heil'gen Zornes voll,
Zum Kampfe rufen, sehen stolz und kühn,
Das Schwert gezückt, hinaus zum Streit dich ziehn,
Das Schwert, das deiner Hand gehören soll,
Bis überwunden sind der Feinde Heere,
Bis völlig ward errungen Sieg und Ehre
Fürs Vaterland und glanzvoll du zurück
Uns bringst des heißersehnten Friedens Glück.

Von Sieg zu Sieg — die Ehre gabst du Gott
Dafür in Demut — unser Heerbann schritt.
In Ost und West und fern der Heimat stritt
Ein jeder wie ein Held treu bis zum Tod.
Ja, all das tausendfache Treugeloben
In Friedenstagen wird im Kampfestoben
Bewährt mit Herzblut nun und starker Hand.
Mit Gott für Kaiser und fürs Vaterland!

Auch heute solcher Treuschwur dir erklingt,
Du Friedensheld und Siegesheld zugleich:
Heil, Kaiser Wilhelm, dir! Kein Feind ein Reich,
Das solchen Herrscher hat wie dich, bezwingt!
O nein, o nein, wir werden nicht erliegen,
Gott ist mit uns, wir werden herrlich siegen,
Und neu erstehn wird aus dem blut'gen Streit
Des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

So grüßt dein Volk mit Siegeszuversicht
Dich heute inniger denn je zuvor.
Zum Schlachtenlenker aber hebt empor
Es Herz und Hände glaubensvoll und spricht:
„Des Kaisers Leben gnädig uns erhalte,
Dein göttlich Schirmen über ihm entfalte,
Und sieggekrönt gib ihm und unserm Heer
Und Land bald nun des Friedens Wiederkehr!“

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie Sicherstellung von Fleischvorräten.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine **Beschlagnahme** der im Reich vorhandenen **Vorräte von Weizen und Roggen**, sowie von **Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.** Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beschlagnahme ist (mit einzelnen Ausnahmen) die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Gesindes, sowie der Naturalberechtigten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut, ferner sind gewisse Ausnahmen vorgesehen für Händler und Handelsmühlen, Bäcker und Konditoren in beschränktem Umfange. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine **Anzeigepflicht** vorgesehen, der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten soll durch die **Enteignungsanordnung** der zuständigen Behörde auf die Person übergehen, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt sodann den Mühlen die **Verpflichtung zur Vermahlung** des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Mahlverkehr. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine **Reichsverteilungsstelle** errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Auf vom Ausland eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Die Verordnung über die **Sicherstellung von Fleischvorräten** legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort inkraft.

•

Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte **Brotmehl** wird auf die **Kommunalverbände** nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung **verteilt** werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen.

In der ersten Übergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfütterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben dur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfütterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der **Plan** unserer Feinde, **Deutschland auszuhungern, vereitelt** ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesieglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfütterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Wahlstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin den 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium.

von Bethmann Hollweg. Delbrück. von Tirpitz. Beseler. von Breitenbach. Sydow. von Trott zu Solz. Frhr. v. Schorlemer. Lentze. v. Loebell. Kühn. von Jagow. Wild von Hohenborn.

Kriegstagung des deutschen Mittelstandes.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern mittelständischer Organisationen fand in Berlin in der Handelskammer eine außerordentliche Kriegstagung der größten Verbände des deutschen Kleinhandels statt. Einberufen war die Versammlung vom Verband der Rabattsparvereine Deutschlands (Hannover) und vom deutschen Zentralverband für Handel und Gewerbe (Leipzig). Ferner waren vertreten: der reichsdeutsche Mittelstandsverband (Leipzig), der Germania-Zentralverband deutscher Bäckerinnungen (Berlin), der Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler (Erfurt), der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (Essen a. Ruhr), der deutsche Drogistenverband (Dresden), der Verband der Konfitüren- und Schokoladen-Spezialgeschäfte (Berlin), der Verband deutscher Konditoren-Innungen, der Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften und eine Reihe von Unterverbänden. Die Leitung der Tagung hatten Handelsrichter Ilgen-München und Stadtrat Seifert-Leipzig. — Nach einem längeren Vortrag des Generalsekretärs Beythien-Hannover über das Thema: „Der deutsche Kleinhandel in der Kriegszeit“ wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Der Krieg fordert von jedem Staatsbürger Aufopferung und Entsagung. In der Einsetzung des Lebens für das Vaterland gibt es keine bevorzugenden und benachteiligenden Unterschiede. Anders aber zeigt sich die Wirkung der Kriegszeit auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Krieg trifft mit besonderer, oft zerstörender Schärfe den durch Selbständige geübten Einzelberuf, indem er den in der besten Schaffenskraft stehenden Inhaber aus Laden, Kontor und Werkstatt auf den Kampfplatz ruft, sein Unternehmen den Angehörigen überläßt und es vielfach dem Niedergange preisgibt. Soweit dies unabwendbares Kriegsschicksal ist, muß es getragen werden, soweit es aber durch wirtschaftliche Gegnerschaft in systematischer Weise daheim härter gestaltet wird, fordert es zu schärfstem Einspruch und zur Anrufung der Öffentlichkeit heraus.

Kleinhandel und Gewerbe sind in der ersten Kriegszeit Gegenstand unerhörter, verallgemeinerter Angriffe gewesen. Tatsache ist, daß diese Berufsstände für ihre in schwerer Zeit bewiesene Leistungsfähigkeit und ehrliche Arbeit vertrauensvolle Anerkennung verdienen. Die Vorwürfe der Ausnutzung der ersten Kriegsangst aufseiten der

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Der Kaisertag und das Heer in Polen.

Lodz, Mitte Januar 1915.

Es wäre natürlich heller Unsinn, wenn jemand behaupten wollte, das Heer hier draußen kenne in diesem Augenblick nichts, was ihm so durch den Kopf gehe, als der bevorstehende Geburtstag des Kaisers. Anderes liegt näher. Durchhalten, trotz Dreck und Regen; und wenn er noch so derb wird, auch dem polnischen Wetter zum Trotz! Den Feind schlagen! Weiß man es nun eigentlich, oder weiß man es immer noch nicht, was Hindenburg jetzt vor hat? Ob die im Westen nicht endlich weiterkommen? Das sind vor wie nach die Hauptgedanken, die hier in Polen erörtert werden, wo sich irgend eine Gelegenheit dazu bietet.

Doch dazwischen hört man allerdings auch immer häufiger die Frage, was man nun eigentlich zu Kaisers Geburtstag anfangen wolle. Denn daß der 27. Januar auch im Felde als der höchste militärische und vaterländische Festtag des Jahres begangen werden soll und muß, darüber herrscht vom vordersten Schützengraben bis zum Sitz der Kriegsleitung nirgends der leiseste Zweifel. Wo etwas Gutes zu trinken da ist, wird es stillschweigend beiseite gestellt. Für Kaisers Geburtstag! Und die Wohlfahrtsoffiziere, die seitens der Truppenteile zur Verproviantierung des Offizierkorps nach der Weltstadt Lodz entsandt werden, packen einen Korb Sekt mit auf ihren Karren! Von dem perlenden Trank ist, wie von so manchem anderen, neuerdings wenigstens etwas zu haben. Man wird ihn also beim Trinkspruch auf Seine Majestät auch diesmal nicht missen müssen. Die Juden haben Vertrauen gewonnen, glauben nicht mehr, daß die Russen schon morgen wieder da sein und sie alle aufhängen werden, haben auch gesehen, daß unsere Leute ihnen nichts wegnehmen und nicht ohne Bezahlung „kaufen“; und so fangen sie an auszupacken, was bisher versteckt war. Allerlei nette Sächelchen kommen unversehens auf den Markt.

Von Ostpreußen bis nach Galizien hinunter stoßen Erlanger und Stuttgarter, Kasseler und Weimaraner, Berliner und Münchener, Königsberger und Danziger, Schleswiger und Oberschlesier nebeneinander in der Front. Truppenteile aus den schönsten Gauen des Reiches neben solchen aus dem rauhesten Osten. Die einen sind die polnische Nachbarschaft gewöhnt und kennen dieses Land wenigstens vom Hörensagen; den anderen aber ist es eine fremde Welt, und wie hätte einer ihresgleichen sich auch nur träumen lassen, daß es ihm ernstlich beschieden sein könnte, hier Krieg führen zu sollen! Heute mühen sie sich alle mit der gleichen, ruhigen Selbstverständlichkeit vorwärts durch den grundlosen Boden Polens, trotzen sie der Erkrankung durch Wetter und Seuchen, sind sie bereit, ihr Blut und ihre geraden Glieder zu lassen auf seinen Schlachtfeldern. Es sind sehr vornehme, sehr hochgestellte, sehr gelehrte und sehr bemittelte Männer unter ihnen, Leute, die durch diesen Ausflug in Feindesland von einer Lebensarbeit abgerufen worden sind, der doch jede Faser ihres Herzens gehört. Viele sind weit über die Jahre hinaus, in denen es ihnen noch Pflicht war, sich dem Vaterlande zur Verfügung zu halten und die Waffen zu tragen. Bei der Untersuchung so manches von ihnen hat der Stabsarzt verlegen mit den Achseln gezuckt. Ihr Willen, mitzutun, war jedoch so stark, daß man es unbedenklich wagen konnte, manche, die in ihrer Jugend garnicht Soldat gewesen waren, noch so spät nachträglich einzustellen; umsomehr also konnte man den anderen die altgewohnten Waffen abermals anvertrauen. Nicht Rauflust ist es, die diese Leute herbeiführt; und über die Jahre der Freude an Abenteuern sind sie lange hinaus. Die meisten von ihnen haben auch bis zur letzten Minute und noch in den Vormittagsstunden vom 1. August des abgelaufenen Jahres nicht geglaubt, daß es wirklich zum Kriege kommen würde. So oft waren ja schwere Gewitterschwaden abgezogen, ohne sich zu entladen! Was hat sie dann elektrisiert, sie alle unabhängig von Herkunft, Stand, Lebenslage und Lebensinteressen hier im Felde zusammengeführt? Hier im Osten, auf dem sicherlich nicht sympathischeren und vor allem nicht bequemeren der beiden Kriegsschauplätze? Läßt sie hier mit stiller Gemessenheit tun, was ihres Auftrages ist, als ob sie es nie anders gekannt hätten; und das auch dann, wenn sie sonst Aufträge nicht entgegenzunehmen, sondern zu erteilen gewohnt waren? Der Entschluß eines Mannes hat sie hier zusammengeführt, ein Entschluß, der in den Worten zum Ausdruck gekommen ist: „Der Kaiser hat die Mobilmachung des Heeres und der Flotte befohlen!“ Ein Entschluß des Kaisers, der für sie und uns alle die Verkörperung von Reich und Nation ist, und dessen Geburtstag wir diesmal im Felde begehen.

Zuhause sieht es jetzt nicht anders aus als sonst. Freilich, dieser und jener ist nicht mehr da; aber auch zur Reisezeit steht so mancher nicht an seinem gewohnten Platze, ohne daß man sich darüber Gedanken macht. Man muß hier draußen sein, um zu ahnen, was alles in diesem Jahre unter den Waffen steht, und damit den Tag des obersten Kriegsführers als den Tag der Armee begehen hieß. Als oberster Heerführer hat der Kaiser in diesem Kriege seine Person nach außen hin nahezu ganz zurücktreten lassen. Das Hauptquartier im Westen, bei dem er sich befand, trug auch der eigenen Armee gegenüber eine Tarnkappe; dem persönlichen Anteil des obersten Kriegsherrn an dem Gang der Ereignisse seit Ausbruch des Krieges nachzugehen, ist umso schwerer, als außerdem von den einzelnen Geschehnissen und ihrem Zusammenhang untereinander über den Rahmen der lakonischen Berichterstattung des Großen Generalstabs hinaus nur Fragmentarisches bekannt ist. Immerhin fühlt die Armee im Osten für einen Akt seiner Tätigkeit als oberster Kriegsherr sich dem Kaiser zu ganz besonderem und persönlichem Dank verpflichtet. Sie dankt ihm die zweckmäßige Organisation der Kriegführung in ihrem Bereich, die einem Feldherrn von Genius Gnaden Gelegenheit gegeben hat, im Zusammenwirken mit kongenialen Armeeführern das ganze Können seines anschlägigen Kopfes und seinen starken Willen zum Wohle des Vaterlandes durch nichts behindert einzusetzen.

Gerade unter dem Einfluß dieses Gedankens wird die Armee im Osten den Geburtstag des Kaisers in besonders gehobener Stimmung begehen! Dazu kommt die dankbare Erinnerung an die Fortsetzung des Werkes seines Großvaters in der Arbeit an der Armee und in ihrem dem Fortschreiten der Zeit entsprechenden Ausbau; vor allem aber der Jubel über das unvergängliche Verdienst des regierenden Hohenzollern, den Flottenbau! Gott strafe die Engländer! Das ist das Wort, in dem auch hier im Kampfgebiete des Ostens die Gläser zusammenklingen, wie bei keinem sonst. Hie Hohenzollernland, hie Pollakei! Die hier Krieg führen, sind durch die blühenden Handelsstätten des deutschen Ostens, durch seine wohlgepflegten Fluren hierher gezogen. Manch einer ist hierher gekommen mit der Vorstellung, daß der deutsche Osten auch schon halber Orient, auch schon eine Art Halbasien sei. Er hat nunmehr gesehen, wie haarscharf die Grenze zwischen Europa und Asien gezogen ist, auch wie sie genau dort läuft, wo die Fürsorge der Hohenzollern aufhört. Zu der soldatischen Verehrung dem obersten Kriegsherrn gegenüber tritt der Gedanke an Kaiser und Reich, tritt die Bewunderung für die organisatorische Kraft und die Kulturarbeit des alten Fritz und seiner Erben. Man erinnert sich, daß alle Zerstörung der Hohenzollern-Legende letzten Endes den Nachweis zu führen bemüht ist, daß die Sprossen des süddeutschen Herrschergeschlechts nicht allzu groß waren. Anderen Dynastien und anderen Staatsformen gegenüber sucht dieselbe Geschichtsdarstellung den Nachweis zu erbringen, daß sie nicht ganz so übel und so gering einzuschätzen seien, wie man meist annimmt. Dort Verkleinerung, hier Ehrenrettung! Ein bezeichnender Unterschied liegt darin!

Verbraucher durch Forderung von Überpreisen sind, soweit sie die Standesgesamtheit treffen, unberechtigt. Einzeln verfolgt, haben sie sich durchweg als nicht haltbar erwiesen, und Ausnahmen bestätigten hier nur die Regel. Wie im Frieden, so auch im Kriege haben Kleinhandel und Gewerbe ihre volkswirtschaftliche Aufgabe, die Bevölkerung zu angemessenen Preisen mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zu versorgen, auf das beste erfüllt. An der Verteuerung mancher Waren trägt nicht der Kleinhandel die Schuld, sondern die Ursachen sind an anderer Stelle zu suchen. In erster Linie bemühen sich die Konsumvereine, die Not der Zeit gegen den berufsmäßigen Handels- und Gewerbestand auszunutzen, indem sie die erwähnten Vorwürfe agitatorisch verbreiten und sich den Tatsachen zuwider als wahren Schutz der Verbraucher hinstellen. Die Öffentlichkeit muß bedenken, wie unrecht es gerade in dieser ernsten Zeit ist, sich von Erwerbsständen abzuwenden, die durch ihre im Interesse der Gesamtheit notwendige, gute wirtschaftliche Arbeit umsomehr Anspruch auf Vertrauen haben, als viele Tausende aus ihren Reihen jetzt ihrem Betriebe fern dem Vaterlande dienen. Von Regierung, Volksvertretung und Verwaltung erwarten die Vertreter des deutschen Kleinhandels verständnisvolle Würdigung seiner jetzt besonders schwierigen Lage."

Im Anschluß an die Tagung wurde eine Abordnung im Reichsamt des Innern durch Unterstaatssekretär Caspar und im preußischen Handelsministerium durch den Handelsminister Sydow zur Überreichung der Entschließung und zur Aussprache über die Lage des Kleinhandels und des Gewerbes empfangen.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz**, 23. Januar. (Verschiedenes.) Die Ortsschulaufsicht über die neugegründete Schule in der Ansiedelung Marienhöhe ist vorläufig dem Kreisschulinspektor Schulrat Frey übertragen worden. — Unter dem Klauenvieh des Besitzers Hermann Franz in Bratwin ist die Maul- und Klauenseuche und unter den Schweinen des Grundbesitzers Stange in Schwetz die Schweinepest ausgebrochen. — In der vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein eingerichteten Suppenküche erhalten außer den armen Frauen, deren Männer im Felde stehen, und 30 Kindern der Spielschule von morgen ab noch 30 Schulkinder der Stadtschule täglich eine warme Mittagsuppe. — Um auch in der Versorgung solcher Familien, deren Ernährer im Kriege sind, durchhalten zu können, werden die Damen und Herren, die diese Einrichtung angeregt und bisher durchgeführt haben, persönlich bei den Bürgern der Stadt vorstellig werden, um von diesen für die Dauer des Krieges einen monatlichen Beitrag zu erbitten. — In Kowallcks Sälen feierte der hiesige Kriegerverein schon heute den Geburtstag des Kaisers in patriotischer Weise. Für den Vereinsvorsitzer, Kreissyndikus Dr. Martini, der als Oberleutnant am Feldzuge teilnimmt, hielt Superintendent Morgenroth die Festrede.

Aus dem Kreise Schwetz, 24. Januar. (Rote Kreuz-Spenden.) Beim Kreisverein vom Roten Kreuz gingen bis zum 31. Dezember 1914 49 148,31 Mark Spenden ein.

Graudenz, 24. Januar. (Von der Weichsel.) Starkes Eistreiben auf der Weichsel hat der letzte Frost gebracht; es herrscht gegenwärtig noch auf der vollen Stromesbreite. Die fast vollendete neue Weichselbrücke stellt ein in kurzer Zeit geschaffenes hervorragendes Werk dar, das deshalb große Bedeutung hat, weil es unmittelbar an der Stadt die Weichselufer verbindet. Die Brücke ist 600 Meter lang.

Konitz, 24. Januar. (Einwohnerzahl.) Nach der letzten Personenstandsaufnahme zählt unsere Stadt 12 095 Einwohner.

Konitz, 24. Januar. (Goldene Hochzeit.) Heute beging der frühere Direktor der hiesigen Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt Grosebert mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Elbing, 23. Januar. (Verschiedenes.) Eine Spende von 5000 Mark hat Frau Lucie Sommerguth, eine Tochter des Kommerzienrats Loeser und Mitinhaberin der Firma Loeser u. Wolff, aus Anlaß ihres Geburtstages dem Roten Kreuz in Elbing gemacht. — Mit der Verwertung der Küchenabfälle wird sich der Magistrat demnächst beschäftigen. Die Molkerei Schröter hat sich erboten, die gesammelten und aufbewahrten Küchenabfälle abholen zu lassen und damit einen größeren Schweinebestand aufzumästen. Ferner ist beabsichtigt, die Haltung von Schweinen in der Stadt Elbing weiteren Kreisen möglich zu machen.

Danzig, 23. Januar. (Goldsammlung.) Seit Ausbruch des Krieges sind 100 000 Mark in Gold bei der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe und ihren Zweiganstalten von der Bevölkerung eingeliefert worden.

Danzig, 24. Januar. (Verschiedenes.) Der erste Steuermann des hier im Hafen liegenden Bremer Dampfers „Hektor", Johannes Wessels, ist in der Nacht zum Sonnabend beim Anbordgehen in die Weichsel gestürzt und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Der seit langen Jahren hier bestehende Prämienverein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten konnte heute wiederum gegen 50 Dienstmädchen prämiieren. Daß es noch wirklich treue Mädchen gibt, wurde bewiesen durch die Prämiierung eines Dienstmädchens, das 46 Jahre bei derselben Herrschaft in Dienst steht; eine Anzahl Mädchen hatten 19 bis 27 Dienstjahre hinter sich. Jedes Mädchen erhielt ein Sparkassenbuch über 15 Mark und ein Diplom. — Der Kommandant hat das Erscheinen der hiesigen sozialdemokratischen „Volkswacht" bis auf weiteres verboten.

Königsberg, 24. Januar. (Verbot.) Das Erscheinen der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung" ist durch Verfügung des Gouverneurs auf zehn Tage verboten worden.

Hohensalza, 24. Januar. (Feldkriegsgericht.) Vor einem zu Wloclawek zusammengetretenen Feldkriegsgericht war, wie das „Bromberger Tageblatt" berichtet, kürzlich der russische Schauspieler Jan Windik, mit dem Künstlernamen Reck, aus Wloclawek wegen Spionage angeklagt. Windik war österreichischer Untertan und in Krakau geboren, hielt sich aber schon 30 Jahre in Russisch-Polen auf, wo er in den Städten Lodz, Kutno und Wloclawek Vorstellungen gab. In letzter Zeit schob er indessen nicht mehr den Thespiskarren, sondern ernährte sich von Gesang- und Tanzunterricht. Er wurde, als Wloclawek zum zweiten male von den Deutschen besetzt wurde, wegen Spionage verhaftet. Bei seiner Festnahme erzählte er, daß in Wloclawek nach dem Abzug der Deutschen der Kosaken-Oberst von Keller mit seinen Truppen eingezogen sei. Dieser habe ihn, den ehemaligen Theaterdirektor, aufgefordert, zur Unterhaltung der Offiziere Vorstellungen zu geben. Da der Mime Mangel an Dekorationsstücken und Requisiten vorschützte, sandte man ihn nach Warschau und gab ihm einen Brief an den Generalsekretär des Vereins für Volksbildung mit, der ihm das Gewünschte verabfolgen sollte. Dieser Generalsekretär war aber, wie unzweifelhaft festgestellt ist, der Sekretär des Haupt-Spionagebureaus in Warschau, an dessen Spitze der russische Generalstabsoffizier von Terekow stand. Hier hielt sich nun Windik, trotzdem ihm der Zweck des Bureaus bald klar war, volle drei Wochen auf. Jedenfalls ist er in dieser Zeit in alle Geheimnisse eingeführt worden. Windik gab zu, daß ihn der Sekretär ersucht habe, ihm bei einer etwaigen zweiten Besetzung von Wloclawek Nachrichten über die Stärke der Deutschen zukommen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde eine Deckadresse verabredet. Zur wirklichen Spionage ist es infolge der rechtzeitigen Verhaftung nicht gekommen. Windik wurde vom Feldkriegsgericht zum Tode verurteilt. Auf seine Bitte wurde ihm jedoch gestattet, ein Gnadengesuch an den Kaiser abzusenden. Das Gesuch ist indessen nach Prüfung der Sachlage abgelehnt und das Todesurteil alsbald vollzogen worden.

e **Fordon**, 25. Januar. (Verschiedenes.) Das in der Brombergerstraße neben der Post gelegene Wohnhaus des Klempnermeisters Artur Zacharias kaufte zum Preise von 35 000 Mark der Fleischermeister Sommer aus Bromberg. — Unter dem Rindviehbestande des nahegelegenen Gutes Wilhelmshöhe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Der hiesige Landwehrverein zählt 2 Ehren- und 246 ordentliche Mitglieder, von denen 143 im Felde stehen. Gefallen sind auf dem Felde der Ehre bis jetzt vier Mitglieder, und zwar die Kameraden Janusch aus Fordon, Moheit aus Dt. Fordon, Bitzer aus Czarnowke und Gerth aus Nieder Strelitz. Den Geburtstag des Kaisers wird der Verein durch einen am 27. d. Mts., 6 Uhr abends, stattfindenden Festgottesdienst begehen. An demselben wird sich auch die Schützengilde beteiligen. — Durch den am 20. d. Mts. erfolgten Wegzug des Ratmanns Kaufmanns David Oser nach Bromberg erleidet die Steuerkraft des Städtchens und der jüdischen Korporationsgemeinde einen empfindlichen Verlust, denn O. allein zahlte über ⅙ der Gesamtsteuer des Städtchens. Er war der Höchstbesteuerte. — Auf der Weichsel herrscht auf der linken Uferseite bis über die Mitte der Strombreite starkes Eistreiben.

132. Verlustliste.

Kriegsfreiwilliger Theodor Rambeau-Culm — gefallen (Garde-Schützenbataillon, Berlin-Lichterfelde); Musketier Rudolf Stiller-Steinau, Kreis Thorn, — gefallen (Infanterie-Regiment Nr. 56, Wesel, Cleve); Reservist Josef Kampinski-Simon, Kreis Thorn, — schwer verwundet (Regiment wie vor); Ersatzreservist Konstantin Baranski-Wichorsee, Kreis Culm, — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 99, Zabern, Pfalzburg); Reservist Gustav Klein-Leibitsch, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 167, Kassel, Mühlhausen i. Th.); Gefreiter Kasimir Sadowski-Podgorz, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Res.-Infanterie-Regiment Nr. 218, Minden); Unteroffizier Eduard Winter-Thorn — leicht verwundet (Regiment wie vor); Reservist Josef Bogatzki-Polkau, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Kriegsfreiwilliger Alfred Groth-Thorn — gefallen am 3. 1. 15 (Pionier-Bataillon Nr. 17, Thorn).

133. Verlustliste.

Landsturmmann Wladislaus Slawatnecki-Culm — leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204); Ersatzreservist Bruno Podbielski-Thorn — gefallen (Infanterie-Regiment Nr. 171); Reservist Wladislaus Marchlewski-Thorn — schwer verwundet (Pionier-Regiment Nr. 23).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61.

(Gefechte vom 1. bis 10. 15.)

Ersatzreservist Hermann Malzahn-Grabowitz, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Ersatzreservist Otto Romey-Kokotzko, Kreis Culm, — leicht verwundet; Ersatzreservist Peter Kimpinski-Leibitsch, Kreis Thorn, — leicht verwundet (1. Kompagnie); Ersatzreservist Johann Duwe-Ottowitz, Kreis Thorn, — schwer verwundet (3. Kompagnie); Ersatzreservist Anton Keilmann-Thorn — schwer verwundet (9. Kompagnie); Ersatzreservist Josef Majewski-Rentschkau, Kreis Thorn, — leicht verwundet, bei der Truppe; Ersatzreservist Johann Jeschilkowski-Warschewitz, Kreis Thorn, — leicht verwundet, bei der Truppe; Ersatzreservist Marian Roszinski-Kummer, Kreis Culm, — schwer verwundet (10. Kompagnie); Ersatzreservist Otto Hammermeister-Mocker, Kreis Thorn, — leicht verwundet, bei der Truppe (12. Kompagnie).

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Januar 1915.

— (Zu Kaisersgeburtstag Postkartentag für Ostpreußen.) Der evangelische Preßverband für die Provinz Westpreußen schreibt uns: Die 3000 Ev. Frauenhilfen unseres Vaterlandes beabsichtigen, den diesjährigen Geburtstag unseres Kaisers in ebenso sinniger als nützlicher Weise zu feiern. Es sollen an diesem bedeutungsvollen Tage wie anderwärts so auch bei uns künstlerisch hergestellte Postkarten mit dem Bildnisse des Kaisers, Hindenburgs, mit Originalaufnahmen vom Kriegsschauplatze in Ost und West und aus der Liebestätigkeit der Frauenhilfe zum Nutzen der vom Kriege so hart betroffenen Provinz Ostpreußen durch Mitglieder der Frauenhilfe oder durch arbeitslose Frauen zum Preise von 10 Pfg. das Stück verkauft werden. Wenn auch durch die vielen Frauenhilfen schon eine große Menge von Liebesgaben aller Art an die Verteilungsstelle in Königsberg gesandt wurde, so muß doch zur Linderung des übergroßen Elends noch sehr viel geschehen. Etwa 300 000 Flüchtlinge haben ihre Heimat verlassen müssen; viele Kirchen, Schulen und Zehntausende von Häusern, Scheunen und Ställen sind zerstört und alles Hab und Gut, alle Vorräte darin verbrannt und vernichtet. Da wird es ein sinniges, dem Ernst der Zeit entsprechendes Geburtstagsgeschenk für unseren geliebten Kaiser sein, wenn der Postkartentag der Frauenhilfe zu einem recht ergiebigen Opfertag für unsere, vom Kriege so schwer heimgesuchten ostpreußischen Brüder wird.

— (Auszeichnungen.) Dem Oberbahnassistenten a. D. Büttner in Thorn ist das Verdienstkreuz in Gold und dem Eisenbahn-Unterassistenten Bunze in Thorn-Mocker das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Baurat Rudolph in Culm ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. Januar 1915, unter Beilegung des Charakters als Geheimer Baurat, erteilt worden.

Anstelle des in der Schlacht bei Tannenberg gefallenen Regierungsbaumeisters Schaffrath ist mit der Verwaltung des königlichen Hochbauamtes in Briesen der Regierungsbaumeister Becker aus Karthaus vom 1. Februar d. Js. ab beauftragt.

— (Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.) Die vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die schon heute inkraft tritt und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit von Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

— (Feldpostkartenbriefe.) Die Heeresverwaltung läßt zurzeit im Einvernehmen mit der Reichspostverwaltung Kartenbriefe herstellen, die in gleicher Weise wie die Feldpostkarten unentgeltlich an die Truppen im Felde ausgegeben werden.

— (Offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie Telegramme) werden unter denselben bekannten Bedingungen, wie schon früher im Verkehr mit Brüssel, Verviers und deren Vor- und Nachbarorten, von jetzt ab auch im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und Lüttich nebst seinen Vor- und Nachbarorten Angleur, Ans, Chênée, Flémalle, Grivegnée, Herstal, Hollogne-aux-Pierres, Jemeppe (Maas), Jupille, Ougrée, Scleisin, Seraing, Tilleur, Val-Saint-Lambert und Wandre andererseits von den Postanstalten zur Beförderung zugelassen.

— (Die westpreußische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft) wird ihre Jahresversammlung am 9. Februar im Landeshause zu Danzig abhalten.

— (Die Schießzeit für Hasen) ist bis zum 31. Januar 1915 verlängert.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

R. Sch. Das Gedicht „Wehrmanns Dank" — für die Spende für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen — ist zu breit angelegt und zu lang ausgesponnen. Sie heben an: Vom deutschen Heer, dem niemals war beschieden, vom Waffenhandwerk auszuruhn, behaglich, still, im Frieden" — was hat das mit dem Dank des Wehrmanns zu tun? Bei straffer Führung würde vielleicht etwas Lesbares herausgekommen sein. Der Schluß des Dankes an die Spender lautet: „Es möge das Bewußtsein euch die Herzen still bewegen: das Samenkorn, das ihr gepflanzt, trägt reicher Ernte Segen!"

Eine Soldatenmutter. Es ist ja sehr zu bedauern, daß das Paket, das eine Pelzweste und andere wertvolle Sachen enthält, noch immer nicht angekommen ist; aber im nördlichen Teil Ostpreußens, wo die Russen eingedrungen, ist weder auf eine schnelle, noch auf eine sichere Paketbeförderung zu rechnen. Das muß ertragen werden.

A., Feldwebel im F.-A.-R. 11. Ihrer Bitte, dem kleinen Spender des Weihnachtspakets Ch.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Da raffte Fenja graziös die Schleppe ihres Kleides zusammen und lächelte zu Günna:

„Du magst nun weiter Zauber-Runen schlagen, schöne Bergfrau, du magst nun weiter seine Muse sein, ich räume dir das Feld."

Die Tür hinter Fenja fiel ins Schloß. Wie ein gefällter Baum stürzte Thordur zu Boden.

Günna kniete an seiner Seite. Sie besprengte sein Gesicht mit Wasser und hielt sein blasses Haupt in ihrem Schoß.

Endlich schlug Thordur die Augen auf.

Verstört sah er um sich.

„Ist sie fort?" fragte er gequält.

Günna nickte, und dann seine Hand in der ihren pressend, schluchzte sie, die sonst immer Gefaßte:

„Verzeihe mir, Thordur, ich wollte dich ja nur schonen, dir helfen. Ich sehe ein, ich hätte nicht schweigen dürfen."

Da lachte Thordur grell auf. Schwerfällig erhob er sich.

„Was willst du tun?" fragte Günna angstvoll, beide Hände auf die Brust pressend.

„Was ich tun will? Nichts!"

„Aber wenn Fenja fortgeht, wenn sie das Kind mit sich nimmt? Du darfst es nicht geschehen lassen, denke doch, deinen süßen Jungen, Thordur."

„Wenn sie ginge — den ließe sie mir sicher. Aber sei ohne Sorge, Günna — Fenja geht nicht!"

„Sie geht nicht?" fragte Günna befremdet, fast entsetzt, „aber was hätten denn alle die

---

„Es liebt der Mensch, das Strahlende zu schwärzen . . ." Aufzupolieren aber sucht man, was an strahlendem Glanz zu wünschen übrig läßt!

O, man denkt an so vieles hier im Kriege, womit man zuhause sich nicht so ohne weiteres befaßt. Die Armee ist ernst geworden, sehr ernst, und so mancher übermütige, junge Leutnant zum wahren Philosophen. Sie gibt sich praktisch mit Politik nicht ab, dem Einzelnen aber kann nicht verboten werden, darüber nachzudenken, wie eigentlich dieser Dreifrontenkrieg möglich geworden ist . . .

Wer etwa glauben sollte, daß die Armee den Geburtstag des Kaisers in jubelnder Trunkenheit verbringen würde, der wäre sehr im Irrtum. Sie wird voll Begeisterung und in ruhiger Zuversicht des Sieges auf das Wohl des obersten Kriegsherrn, auf das Wohl des Kaisers trinken. Aber sie wird im übrigen sehr nüchtern sein. Und sie wird derer gedenken, deren Glas vor einem Jahre noch so hell gegen das der Kameraden geklungen hat, und deren schlichte Ruhestätte in Feindesland nun der kühle Rasen deckt.

Das Scherenfernrohr spricht.

Von Paul Richard.

(Nachdruck verboten.)

Zwischen Tannengrün, das zu einer Hecke geformt ist, und großen Bäumen steht das Scherenfernrohr. Die kahlen Zweige der Bäume, die sich bis zur Erde neigen, lassen die Landschaft durchscheinen. Vorsichtig streckt es seine beiden grauen Hörner über die Böschung und späht hinaus. Ich nähere mich ihm und blicke durch zwei Gläser, die sich stereoskopisch zu einem Bilde vereinigen. Eine verschwommene Hügellandschaft erscheint vor mir. „Du hast schwache Augen," sagt das Scherenfernrohr zu mir. „Drehe an den beiden Rädern links und rechts solange, bis das Bild scharf erscheint." Ich tue es, und langsam kommt die Landschaft, die meine Augen als gelben Streifen und dunkelblaue Anhöhe erkennen, näher; und dann liegt sie vor mir, wie wenn ich einige Meter davon entfernt wäre. Ich erkenne eine mit Bäumen bepflanzte Landstraße. Nach Westen hin erhebt sich ein Bergwald. Im Hintergrund liegt ein Dörfchen, aus dem sich ein Kirchlein, geschmückt mit einem spitzen, dunkelroten Turm, prächtig hervorhebt. Sonne und Frieden liegt darüber. Die Straße ist leer. Plötzlich erscheint in dem kreisrunden Bildausschnitt des Scherenfernrohres von rechts her auf der Chaussee ein Kraftwagen. „Paß auf," sagt das Fernrohr zu mir, „die Straße wird von uns beschossen; niemand darf sie befahren, wenn er nicht mit dem Tode rechnen will." Wenige Sekunden später saust eine Granate hinter dem Wagen her. Aber sie trifft ihn nicht. Jedoch die zweite erfaßt ihn und schleudert ihn über den Straßengraben hinweg bis auf den Acker. Mit Gedankenschnelle taucht eine dunkle Wolke auf. Einige Sekunden ist alles in dunklen Rauch gehüllt. Dann sieht man Eisenteile, Räder und ein völlig zertrümmertes Wagenteil herumliegn. Menschen kann ich nicht erkennen. Wo mögen sie geblieben sein? Ein Radfahrer in französischer Uniform nähert sich eiligst der Stelle. Gewandt springt er ab, begibt sich zu den Trümmern und eilt, so schnell wie er gekommen, wieder zurück.

„Drehe mich jetzt nach rechts, ich will dir französische Schützengräben zeigen!" befiehlt das Scherenfernrohr.

Ein kahler, gelbbrauner Hügel dehnt sich aus. Dunkelgraue, krumme Bänder durchziehen ihn. Kein lebendes Wesen ist zu erblicken. Trostlos und öde liegt der Weg da. Dann aber lösen sich vom Hintergrunde allmählich drei Gestalten. Französische Soldaten, mit Eßgeschirr in der Hand, gehen sorglos, rauchend, in der Unterhaltung begriffen auf mich zu. Mit einem male sind sie verschwunden. Nur hier und da blitzen für einen Moment ihre Käppis aus dem Annäherungsgraben hervor.

„Drehe mich noch mehr nach rechts," sagt das Fernrohr; „ich will dir etwas Entsetzliches und Erschütterndes zeigen!" Gebannt folge ich seinem Wunsche.

Da liegt eine zerschossene Ferme. Nur einige kahle Mauerreste ragen in den Himmel. Wüste Haufen von Steintrümmern sind überall verstreut, zerrissene Balken dazwischen, rauchgeschwärzt. Fast immer nur wenige Meter entfernt, tiefe Erdlöcher, die durch Granaten gewühlt wurden. Wie durch Zufall schweift mein Blick nach links. In der Nähe der Ferme liegt ein toter Franzose, noch einer, noch einer, zehn, fünfzig, hundert. Mir starrt das Blut in den Adern. Ich versuche weiter zu zählen. Zweihundert, dreihundert, sechshundert! Mehr noch, immer mehr! Fast tausend Franzosen liegen in langen Reihen dort unbeerdigt. Weiß, mit Kalk bespritzt, liegen sie da. In allen möglichen Stellungen, die der menschliche Körper beim Sterben einnehmen kann. Zusammengekrümmt oder ausgestreckt, auf dem Rücken liegend, breitbeinig, beide Arme von sich geworfen, die Hände gekrampft oder in die Erde gekrallt, so liegen sie da, manche die Finger in die Uniform gepreßt, als suchten sie dort Halt. Mit aufgerissenen starren Augen, mit geöffnetem Munde liegen sie da, alte und junge. Das Rot und Blau der Uniformen, das Leichengelb der Gesichter hebt sich kraß von der weißen Kalkfarbe ab. Ein grauenhafter Totenreigen! Die kühnste menschliche Phantasie scheitert an dieser kalten Hölle. Kein Künstler der Erde könnte diesen gewaltigen, entsetzlichen Körperwirrwarr im Bilde festhalten. Tag und Nacht, Sonne und Mond, Regen und Sturm geht über die Toten hinweg, und keiner gibt ihnen das bißchen Erde, das zum Bergen dieser armseligen Körper notwendig ist. Weder wir, noch der Feind. Weil jeder das Schicksal der vielen Hunderte teilen müßte.

Ich wende mich erschütternd ab.

„Menschenschicksal!" flüsterte das Fernrohr.

S. u. H.

Willimczik, dessen Adresse verloren gegangen, durch „Die Presse“ Ihren Dank auszusprechen, sei hiermit genügt.

C. B. Fällige Hypotheken können selbstverständlich eingefordert und müssen auch, wenn möglich, zurückgezahlt werden. Dagegen ist der Richter befugt, für den Fall, daß die fällige Hypothek infolge des Krieges nicht zurückgezahlt werden kann, eine Stundung bis zum 1. Oktober d. Js. zu gewähren. Stellen Sie den Antrag!

Der Weltkrieg in der Kinderstube.

Unser Junge hatte Soldaten bekommen
Aus Pappe und Gips, aus Blei und Papier,
Mit denen wird gleich nun der Krieg begonnen:
Nach dorthin die Feinde, die Deutschen nach hier!
Jetzt gilt es, die stärkste Festung zu nehmen:
„Los, Kameraden, im Sturmschritt vor,
In zehn Minuten — sonst müßt' ich mich schämen —
Steht ihr als Sieger vor dem Tor!“
Und eh' noch fünf volle Minuten vergehn,
Da ist es bereits um die Festung geschehn.
Klein-Werner hat von oben dazu
Noch Bomben geworfen — nun haben wir Ruh!
Mit Feinden hat es nun keine Not,
Die liegen am Boden, sind mausetot.
Die Sieger zieh'n mit Sang und Klang
In den — Karton, die Stube entlang;
Mit Orden sind sie schön geziert,
Und jede Brust ist dekoriert.
Klein-Werner singt die „Wacht am Rhein“ —
Er muß zu Bett, die Uhr ist neun.
Er fühlt sich ganz als Feldmarschall,
Bracht' er die Festung doch zu Fall!
„Sag' Mama, ob der Kaiser sich freut,
Wenn er hört, daß die Festung gefallen heut?
Kein einz'ger Deutscher ging kaput,
Nur Feinde liegen unterm Schutt!“

T. Clericus-Thorn.

Der Sappenangriff.

Der Kriegsberichterstatter des „Berner Bundes“ schildert in einem Artikel über Kriegsweihnachten in der deutschen Front einen Sappenangriff wie folgt:

Über dem Weiler im Talgrunde, zu dem wir von dem Waldquartier des Regimentskommandeurs Oberst B. heruntergestiegen waren, erhebt sich auf der anderen Seite eine 120 Meter hohe waldige Bergkuppe, die von den Deutschen in hartem Sappenangriff den Franzosen abgerungen worden ist. Wir besichtigen jetzt den Sappenangriff. In zweiwöchentlicher harter Arbeit wurde die Bergkuppe den Franzosen abgerungen. In dem dichten Unterholz lagen die französischen Schützen versteckt und beschossen jeden Mann, der sich zeigte. Ein Vortragen des Angriffs war nur mit der Sappe möglich. Im Schutze des nächtlichen Dunkels setzte sich zuerst eine deutsche Schützenlinie am Berghange fest. Jeder einzelne Schütze schürfte den steilen, steinigen, wurzelreichen Waldboden des Hanges an und schaffte sich so eine Deckung, so gut es ging. In einer der folgenden Nächte schlich die Schützenkette zehn bis zwanzig Meter vor, schürfte wieder und suchte hinter der aufgeworfenen Erde Deckung. Deutlich sind diese stufenweise ausgehobenen Stellungen noch zu erkennen. So wurden die Franzosen Schritt für Schritt den Berg herauf zurückgedrängt.

Die Wegnahme der oberen Hälfte des Berges aber gelang nur im planmäßigen Sappenangriff, den wir jetzt im Aufstiege genau verfolgen können. Da wurde zunächst ein erster Schützengraben hergestellt, von hier aus ein Annäherungsgraben schräg aufwärts vorgetrieben, ein zweiter Schützengraben ausgeführt und besetzt. Von hier aus wurde die Arbeit in gleicher Weise fortgesetzt, wieder zuerst mit einem Annäherungsgraben, der im Zickzack aufwärts führt und von dem aus nach beiden Seiten hin der dritte Schützengraben ausgehoben und besetzt wurde. Nun kam die Entscheidung um den Besitz des Berges. Als die Franzosen bemerkten, wie die Deutschen Stufe für Stufe in systematischer Sappenarbeit vorrückten und sich in den Gräben gedeckt einnisteten, begannen sie von der jenseitigen Seite des Berges ebenfalls Schützen- und Laufgräben vorzutreiben, um den Deutschen zuvorzukommen. In diesem Wettgraben kamen die harten deutschen Fäuste zuvor. Ihr Laufgraben erreichte die Bergspitze zuerst. Bis auf acht Meter waren die Franzosen herangekommen, als die Deutschen oben erschienen und die mit einer Felsenburg gekrönte Bergspitze in Besitz nahmen. Es ist eine ungeheure Arbeit, die hier unter dem feindlichen Feuer geleistet worden ist. Nicht mehr als zwei Mann konnten gleichzeitig im Annäherungsgraben arbeiten. Der eine pickelte, der andere schaufelte und warf die Erde rechts und links als Deckungswall auf. Dabei mußte äußerste Vorsicht beobachtet werden. Mancher Pickel und mancher Spaten wurde mit einem französischen Geschoßeinschlag gestempelt, und wehe der Hand, die bei der Arbeit zu hoch gehoben wurde — flugs saß eine französische Kugel darin. Je näher dem Gipfel, desto schwieriger wurde der Boden, desto härter die Arbeit. Dicke Baumwurzeln mußten durchsägt oder durchgeschlagen werden. An einer Stelle, nahe am Gipfel, stieß der Annäherungsgraben auf einen Felsen. Sprengmaterial war nicht zur Verfügung. Man mußte die Stufe durch höheres Aufwerfen des Walles sichern.

Sobald der etwas abgeplattete Berggipfel erreicht war, galt es sich festzusetzen und festzubauen. Sogleich wurde vom letzten Annäherungsgraben aus hinter dem diesseitigen Rand der kleinen Hochfläche ein Schützengraben gezogen und befestigt, seine Brustwehr mit Sandsäcken und eisernen „Schützenblenden“ verstärkt. Diese in die Brustwehr eingebauten Schutzschilde sind mit einer Schießscharte versehen, eben groß genug, um den Feind, der auf 20 bis 30 Meter Entfernung eingegraben gegenüber liegt, beobachten und beschießen zu können.

Kriegs-Allerlei.

Vom Unteroffizier zum aktiven Leutnant

befördert wurde der Sergeant Brandstädter aus Pöwgallen, Kreis Goldap. Bei Kriegsbeginn als Sergeant eingezogen, wurde er am 18. September zum Feldwebel und am 26. November zum Offizierstellvertreter befördert, und am 27. Dezember wählte ihn das Offizierkorps des 207. Infanterie-Regiment einstimmig zum Leutnant, worauf seine Beförderung zum Offizier am 20. Januar erfolgte.

Auf deutschen Bahnen von Lodz nach Lille.

Seit dem 24. Januar ist der Personenverkehr Ostrowo—Lodz aufgenommen worden, sodaß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Lille verkehren kann.

Zur Gefangennahme des Warschauer Gouverneurs.

Dem „Hannoverschen Kurier“ geht aus sicherer Quelle die folgende Nachricht zu: „Die im „Hannoverschen Kurier“ enthaltene Schilderung der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau durch Teile des ersten hannoverschen Dragonerregiments Nr. 9 ist zutreffend. Andere Truppen, weder deutsche noch österreichische, waren hierbei nicht zur Stelle. Der angebliche k. und k. österreichisch-ungarische Landsturm-Feldwebel Bokinger, der den Baron von Korpff aus dem Kraftwagen geholt haben will, ist bereits als Schwindler entlarvt worden.“

Steuererlaß in Belgien.

Der Generalgouverneur hat durch eine Verordnung bestimmt, daß Angehörigen des deutschen Reiches sowie nichtfeindlicher Staaten auf Antrag Stundung, Teilzahlung oder gänzlicher bezw. teilweiser Erlaß der belgischen direkten Staats-, Provinzial- und Kommunalsteuern gewährt werden, falls der Abgabenschuldner infolge des Kriegsausbruches genötigt war, seinen belgischen Wohnsitz oder Aufenthaltsort zu verlassen und dadurch wirtschaftlich so erheblich geschädigt ist, daß seine steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich gemindert erscheint. Anträge mit eingehender Begründung unter Beifügung der Steuerzettel und sonstiger Belege sind an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz zu richten, in der die Veranlagung erfolgt.

Bücherschau.

„Der werfe den ersten Stein...“ Eine Geschichte aus Posen. Von C. von Blanckenburg, geb. von Bülow. 2. Auflage. Verlag von Fr. Bahn, Hofbuchhändler in Schwerin i. M.; geb. 1,80 Mark. — In dieser Erzählung, die schnell in zweiter Auflage erschienen ist, begrüßen wir die Erstlingsgabe eines neu vor der Öffentlichkeit erscheinenden Talentes, — von kräftiger Eigenart. Es sind Dichterhände, welche diesen Stoff erfaßten, ihn mit Lebensodem und Herzblut erfüllten, seine tiefsten Tiefen erschlossen und ausschöpften. In flüssiger lebhafter Darstellung rollen sich die Bilder vor uns auf und gewinnen unser tiefstes Mitempfinden. Seelische und landschaftliche Stimmungsbilder von hohem poetischem Reiz erfreuen uns, — eine Reihe dramatisch bewegter Szenen hält unser Interesse in Spannung. Und doch liegt die Klarheit einer edlen und reifen Weltanschauung gleichsam beruhigend über dem ganzen ausgebreitet. Der Schauplatz der Handlung, ein polnisches Städtchen in den Ostmarken unseres Vaterlandes gelegen, ist in all seinem bunten Parteien-Getriebe mit genauer Sachkenntnis und lebendiger Anschaulichkeit geschildert, wodurch das Buch ein zeitgemäßes Wirklichkeitsinteresse gewinnt. Ich rufe ihm ein frohes „Heil!“ zu, für seinen Weg in der Lesewelt hinaus. Hans Werder.

Kürschners Jahrbuch, der soeben erschienene 18. Jahrgang für 1915, hat auch in dieser schweren Zeit seinen alten Ruf, immer gerade das zu bringen, was den Zeitgenossen am interessantesten ist und zu wissen am meisten nottut, bewahrt. Es ist auf den Krieg gestimmt. Naturgemäß ist ein oder das andere, was die Leser im Frieden zu finden gewöhnt waren, weggelassen worden, weil es während des Krieges seine Bedeutung verloren hätte. Dafür aber sind alle Fragen, die durch den Krieg hervorgerufen wurden, in eingehender Weise behandelt worden. Die Statistik nimmt schon Rücksicht auf die Umwälzungen, die in Handel und Wandel während der ersten Kriegsmonate eingetreten sind. Ein ausführlicher Aufsatz beschäftigt sich mit dem Kriege selber, und ein dauernden Wert behaltendes Kriegswörterbuch gibt erschöpfende Auskunft über alle Worte und Begriffe, die im Kriege Bedeutung gewonnen haben. Das Jahrbuch unterrichtet über die Technik mit besonderer Berücksichtigung der Kriegstechnik, es unterrichtet über die wichtigsten völkerrechtlichen Bestimmungen, es gibt Aufschluß über die Kriegsfürsorge für die Hinterbliebenen der Opfer des Krieges. Diese knappe Übersicht erschöpft bei weitem nicht den außergewöhnlich reichen Inhalt des Buches, das einen besonderen Wert noch dadurch gewinnt, daß es die Kriegsnotgesetze und Verordnungen enthält. Als ein unentbehrlicher Berater wird es in allen Geschäftsräumen von Behörden, Kaufleuten und Industriellen, sowie auch in allen Familien deutschsprechender Völker sich bewähren. Der Preis ist nicht erhöht worden. Für 1,20 Mark ist das im Hermann Hillger-Verlag in Berlin W 9 erschienene Buch geheftet, für 1,80 Mark elegant gebunden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung wegen Todschlags und Raubes.) Das Schwurgericht in Hamburg verurteilte gestern den Kellner August Nabreit, der am 1. Dezember 1914 eine Frau Hotes, bei der er sich eingemietet hatte, getötet und beraubt hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Berliner Börse.

In der Börsenversammlung machte sich etwas Angebot geltend, das die Tendenz namentlich bei Beginn etwas schwächer erscheinen ließ und für einige der im freien Verkehr gehandelten Industriewerte Kursrückgänge um 2—3% zur Folge hatte. Die Haltung wurde im Verlauf fester. Kauflust zeigte sich für deutsche Waffen, Prinz Heinrichbahn und Schantungbahn. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigem Geschäft ungefähr behauptet. Russische Noten wurden zu etwas abgeschwächten Kursen gehandelt. Geld blieb leicht. Täglich Geld war zu 2½% und darunter erhältlich. Privatdiskont 4% und darunter.

Amsterdam, 25. Januar. Scheck auf Berlin 53,85 bis 54,35, London 12,00—12,10, Paris 47,65—48,15, Wien 42,00—42,50.

Amsterdam, 25. Januar. Java-Kaffee ruhig, loko 46½. Santos-Kaffee per März 28½, per Mai 27, per Dezember 26½. — Rüböl fest, loko 52, per Februar 51.

Berlin, 23. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Die Angebote des Auslandes wurden immer billiger und dringender. Bei dem nur äußerst geringen Bedarf konnte trotz der sehr billigen Preise nur wenig zugekauft werden, da es nicht einmal möglich war, die inländischen Zufuhren zu räumen und sammelten sich immer größere Lager an. Es wird deshalb kaum möglich sein, die Preise für die nächste Woche zu behaupten und dürfte voraussichtlich ein Rückgang von 3 Mark eintreten.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 17. bis einschl. 23. Januar 1915 sind gemeldet:

Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
7 Mädchen, „ — „

Aufgebote: 2.

Eheschließungen: 1.

Sterbefälle: 1. Arbeiter Julius Sahnau, Unteroffizier der Res., infolge Kriegsverletzung durch Nierenschuß im Reservelazarett zu Dt. Eylau verstorben, 27 J. 2. Lisbeth Roloff, 3 Mt. 3. Pionier, Steinmetz Paul Witt, in den Kämpfen bei Frelinghien gefallen, 22 J. 4. Schneiderin Hedwig Lustig, 44 J. 5. ein uneheliches Mädchen tot geboren. 6. Marie Rogowski, 21 J. 7. Agnes Wolinski, 2 Mt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 27. Januar 1915 (Kaisers Geburtstag).

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte zum Besten der Fürsorge für die durch den gegenwärtigen Krieg invalide gewordenen Krieger.

Neustädtische evangel. Kirche. Abends 7 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Feier des Geburtstages unseres Kaisers. Superintendent Waubke.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Kaisersgeburtstagsfeier. Pfarrer Heuer. Die Kriegsgebetsstunde fällt abends aus.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 11 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst in Lulkau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Festgottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Abends 7½ Uhr: Kriegsgebetsstunde. Prediger Hintze.

Selbstanklagen für einen Zweck — wenn sie nicht ihre Freiheit will? Das ist ja unfaßbar Thordur, unmöglich.“

„Was Fenja will? Eine neue Sensation! Daraus setzt sich ihr ganzes Leben zusammen. Ihr ist nicht wohl, wenn sie nicht irgend etwas begehen kann, was andere bis aufs Blut aufpeitscht. Es kommt ihr garnicht darauf an, sich dabei selbst in schwerster Weise zu beschuldigen und zu schädigen.“

„Aber das ist doch ein recht pathologischer Zustand, um Gottes willen, das kannst du doch nicht dulden.“

„Nein, ich müßte sie in einer Nervenheilanstalt unterbringen. Aber wohin sollte es führen, wollte man alle sensationslüsternen, genußsüchtigen, hysterischen Weiber einstecken. Sie wird, wie es schon so oft geschehen, morgen mir wieder strahlend am Frühstückstisch gegenübersitzen, und wenn ich ihr aus dem Wege gehe, wird sie zu meinen Füßen mit Tränen in den Augen um Vergebung flehen. Reumütig wird sie Besserung geloben, schwören mit den heiligsten Eiden, daß alles nicht wahr sei. Und wenn ich ungerührt bleibe, dann wird sie mit einem Aufgebot von herzbrechender Demut das Kind ins Feld führen, und wird bitten und betteln, um des Kindes willen, ihr zu verzeihen. Und dann fällt sie mir lachend um den Hals und beteuert, daß ja alles Unsinn gewesen, sie wollte sofort zum Direktor gehen und um Verzeihung bitten. Und Welson sinn gewesen, sie wolle sofort zum Direktor wiedersehen. Wenn ich dann, wie es leider immer geschehen ist, um des lieben Friedens willen und um den Skandal zu vermeiden, wenigstens äußerlich nachgebe, dann wird sie lächelnd hingehen und von neuem sündigen.“

„Aber das ist ja entsetzlich,“ stöhnte Günna, „das ist ja viel, viel schlimmer, als wir es uns je gedacht, das ist ja Vernichtung um jeden Preis.“

„Sie saugt mir das Mark aus den Knochen, sie krallt sich immer wieder in mein Herz, wenn ich schon glaubte, es sei endlich zuende, ich würde und könnte frei von ihr werden. Dann bestürmt sie mich mit ihrer Verzweiflung, ihren Tränen, ihrem Lächeln, ihrer Mutterliebe.

Und obwohl ich ihr nichts, nichts mehr glaube, sie zwingt mich immer wieder. Das ist der Fluch, der mich verfolgt, Günna! Was ich einst an dir, an der Mutter gesündigt, das trifft mich hier als furchtbarste Vergeltung.“

„Aber trotzdem mußt du dich aufraffen, Thordur. Einer wie du darf nicht an einem Weibe zugrunde gehen. Entweder du zwingst sie mit eiserner Gewalt, ein Leben zu führen, wie du es willst, oder du mußt dich von ihr trennen.“

„Das soll und wird auch geschehen. Hier ist so wie so alles zuende. Noch kurze Zeit und alles bricht zusammen. Alles, was du hier siehst, ist nicht mehr mein, und es hängt nur von der Gnade meiner Gläubiger ab, wie lange sie mir noch Frist gewähren.

Zu oft habe ich aus Schwäche nachgegeben, nun soll es genug sein. Das Recht steht auf meiner Seite. Wenn Fenja heute nicht gegangen ist, was ich fast fürchte, denn ich kenne sie zu genau, werde ich sie morgen früh aus dem Hause weisen. Dann mag sie zu Schlippenbach und Welson oder sonst wohin gehen!“

Schlippenbach ist, wie heute die Zeitungen meldeten, an das Auswärtige Amt in Berlin zurückberufen worden, und Welson ist gestern nach London abgereist,“ warf Günna leise ein.

„Darum also war Fenja so sicher,“ knirschte Thordur zwischen den Zähnen, in ohnmächtiger Wut die Hände ballend, „sie pocht darauf, daß mir ihre Freunde entrückt sind, daß sie von mir nichts zu fürchten haben. Aber sie täuscht sich, bei Gott, sie täuscht sich. Sie und alle will ich vernichten!“

Ein düsteres Feuer, eine wilde Entschlossenheit brannte in Thordurs Augen, sodaß Günnas Herz in banger Furcht erzitterte. Sie wollte irgend etwas Beruhigendes zu ihm sagen, da wurde die Tür aufgerissen und die Kinderwärterin kam atemlos in das Atelier.

„Herr Selfoßson, der kleine Björn,“ schrie sie, „bitte, kommen Sie schnell!“

Wortlos stürzte Thordur fort. Günna folgte atemlos ihm in das Kinderzimmer, wo der Junge sich in wilden Krämpfen wand. Das ganze kleine Gesicht war blaurot, und das Köpfchen des Kindes flog haltlos hin und her.

„Allmächtiger Gott, was ist hier geschehen?“ fragte Günna, indem sie das zuckende Kind in ihre Arme nahm, schnell, schnell Wasser und dann zum Arzt.“

„Björn war schon am Nachmittag nicht ganz wohl,“ klagte die Wärterin, „aber gnädige Frau wollte nicht, daß ich dem Herrn etwas sagte.“ Dann stürzte sie fort.

Günna machte sofort dem Kleinen eine nasse Packung um Hals und Leib. Als der Arzt kam, lag das Kind etwas ruhiger, aber doch schwer röchelnd da, und Thordur las in dem bedenklichen Gesicht des Arztes, daß man auf das Schlimmste gefaßt sein mußte.

„Weshalb hat man mich denn so spät gerufen?“ fragte der Arzt. „Hier hätte schon viel eher etwas geschehen müssen. Wo ist denn die Mutter des Jungen?“

Thordur zuckte die Achseln.

„Hier bin ich,“ ließ sich da plötzlich eine klägliche Stimme aus der dunkelsten Ecke des Zimmers vernehmen, und eine kauernde Gestalt im weißen Morgenkleid kroch auf den Knien heran. Jammernd hob sie die Hände zu dem Arzt empor:

„Retten Sie mein Kind, Doktor,“ wimmerte sie. „Ich wußte ja nicht, daß Björn so krank war.“

Der Arzt wehrte gelassen Fenjas Hände von sich ab.

„Sie können wir hier bei der Pflege nicht gebrauchen, gnädige Frau,“ erwiderte er rücksichtslos. „Ihr Kind ist da“ — er wies auf Günna — „in guten Händen. Ich bin in einer Stunde wieder hier. Ich fürchte, wir werden doch operieren müssen,“ wandte er sich zu Thordur.

Fenja brach wimmernd zusammen, und Thordur war es, als schlüge man ihn mit Keulen zu Boden. Keinen Blick hatte er für sein Weib, aber dennoch fand er jetzt nicht den Mut, Fenja nochmals aus dem Hause zu weisen, jetzt, wo ihr Kind vielleicht mit dem Tode rang.

Der Arzt schob ohne weiteres Fenja in ein Nebengemach, dann ging er.

Und Günna und Thordur saßen am Krankenbett des Kindes. In zitternder Angst horchten sie auf den röchelnden Atem und warteten in dumpfer Not auf das Wiedererscheinen des Arztes. Und als auf dem Gang draußen Schritte und verschiedene Stimmen laut wurden, da wußten sie beide, daß die Operation unvermeidlich sei.

Günna wagte nicht, Thordur anzusehen, der ganz gebrochen die kleine, fieberheiße Hand seines Jungen hielt.

Nur als Fenja einmal erschien und sich in wilder Verzweiflung über ihr Kind werfen wollte, da wehrte er ihr rauh:

„Geh fort hier, du hast jedes Recht verwirkt auf den Jungen, den dein Leichtsinn hingeopfert hat. Geh und komm mir niemals mehr vor Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Weiße Woche

beginnt

Montag den 1. Februar 1915.

Gleichzeitig gelangen aus allen Abteilungen große Mengen Waren, **die wir vor Fertigstellung unseres Umbaues räumen wollen,** zu staunenswürdig billigen Preisen zum Verkauf.

Altstädt. Markt 34. — **Kaufhaus M. S. Leiser,** — **Altstädt. Markt 34.**

Bekanntmachung.

Im Frühjahre 1915 wird durch das in der Bäckerstraße 37 gelegene Sztuczko'sche Haus im Zuge der Windstraße ein

Durchgang für Personenverkehr nach der Reichsbank und dem Bromberger Tor hergestellt werden.

Infolgedessen sollen in unseren Häusern Bäckerstraße 35/39 sowie Grabenstraße 15/19 sämtliche Verkaufsräume der Erdgeschosse und die Wohnungen der Obergeschosse, welche sich auch ganz besonders zu Bürozwecken eignen, **vom 1. April 1915 ab** oder später anderweitig vermietet werden.

Nähere Auskunft wird im Rathause, Zimmer 47, erteilt, wo auch die Stockwerksgrundrisse ausliegen.

Thorn den 21. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Barbarken am

Sonnabend, 30. Januar d. Js.,

vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Schutzbezirk Olleck:

1 Stück Eichennutzholz mit 0,58 fm,
2 rm Eichenkloben,
1 „ Erlenkloben,
20 „ Kiefernspaltknüppel,
250 „ Kiefernreisig 2.
200 „ Kiefernreisig 3.

Schutzbezirk Barbarken:

ca. 100 rm Kiefernreisig 22.

Thorn den 22. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bin noch Abnehmer für

Milch-

lieferungen.

Kannen können gestellt werden. Bahntransport wird in die Wege geleitet und ist kostenlos.

Weier,

Dampfmolkerei Thorn, **Culmer Vorstadt.**

Reinen Bienenhonig,

ganz frisch eingetroffen, offeriert
E. Klempahn, Käsehandlung, Schillerstraße, Fernruf 1055.
En-gros. En-detail.

Paraffin-Lichte,

verschiedene Packungen, in Kisten à 50 Pfund, inkl. Kiste hat für sofortige und spätere Lieferung abzugeben
„Olex", Petroleum-Gesellschaft,
Vertreter: **F. Wodtke, Bromberg.** Danzigerstraße 131/32.

Zöpfe

jetzt spottbillig. Culmerstraße 24.

Glühkohle „Prima"

für Wärme-Oefchen liefert billigst an Wiederverkäufer
Fabrik Gustav Liebisch. Dresden 23.
10 Stck. Mustersendung 40 Pfg. portofrei.

Stroh

hat billig abzugeben, auch fuhrenweise frei Haus
Jung, Thorn-Mocker, Gerstraße 24.

Suche Beschäftigung für meine Pferde.

Arthur Migge, Fernsprecher 314.

Königl. Gewerbeschule,

Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres: am 7. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
5. „ „ Wäscheanfertigung,
6. „ „ Schneidern und Putz,
7. „ „ Kunststickerei,
8. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
9. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen,
10. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Handarbeit und Hauswirtschaft.

Anmeldungen sofort erbeten, da nur eine begrenzte Zahl von Schülerinnen in den Mietsräumen aufgenommen werden kann.

Sprechstunden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—1 Uhr im Rathaus, Zimmer 48.

Thorn den 21. Januar 1915.

Die Vorsteherin:
L. Staemmler.

Große und kleine Posten Gerste

gegen vorherige Kassa **zu kaufen gesucht.**

L. Krieg, Tiegenhof Westpr.

Obst, Südfrüchte, Gemüse.

Berliner Versandhaus sucht gut eingeführten Vertreter.

Angebote erbeten unter **J. 7627** an **Daube & Co., Berlin S W. 19.**

Bekanntmachung

über die Bereitung von Backware.

Sonderabdrücke dieser Bekanntmachung zum Aushang in den Backstuben sind zum Preise von 20 Pfg. für das Stück (nach außerhalb für 30 Pfg. postfrei) zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn.



Groß-Versand von

Taschenlampen, Batterien und Glühbirnen.

Alleinvertretung der bevorzugten Anhängelampe „Militaria".

Oskar Klammer, Thorn,
Brombergerstr. 84. — Fernsprecher 216.

Persil

für

Kinderwäsche!

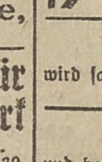
Henkel's Bleich-Soda

500000 Zigaretten,

6 ldm. bek. Marke à Mark 8 p. Mille **sofort lieferbar**, abzugeben Zahlung auf mein Postscheckkonto 8 70 Berlin
Gotthard Klette, Forst Lausitz.

Suche Beschäftigung für einspänniges Fuhrwerk

auch Federwagen ist vorhanden.
S. Borkowski, Mocker, Gerstr. 39.



Kanarienhähne,

Stamm Seifert, gute Sä ger. Zuchthähne, Weibchen, reserviert zur Zucht, verkaufe wegen Platzmangels.
Nagel, Thorn, Mellienstr. 64 3.

Plättwäsche

wird sauber geplättet
Brückenstraße 14, 2. rechts.

Kaufe Stroh

und hole ab. **Klavon**, Waldstr. 35

Für Zahnleidende.

Frau Margarete Fehlauer, Dentistin, Breitestraße 33.

Gebißreparaturen werden sofort erledigt.

Lose

zur Kölner Lotterie

zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,

4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915,

Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mk., à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, **Thorn, Breitestraße 2,** Fernspr. 1036.

Internationales Wolff's Auskunfts-Büro

Berlin W. 57 übern. Auskunft ü. a. im Feldeneh., Verwand. 2c. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Bürsten

jeder Art und für alle Zwecke in bekannter Qualität empfiehlt
A. Sieckmann,
Korbwarengeschäft, Schillerstraße 2.

Herrenwäsche

wird sauber und schnell geplättet.
Plättanstalt Martha Autenrieb.
Brückenstraße 22 Hof, Tr.

Wohnungsangebote

Laden

mit angrenzender kleiner Wohnung, großem hellem Keller und 36 Quadratmeter großer mit Oberlicht versehener Remise, in dem sich seit 6 Jahren ein Drogengeschäft befindet, ist zum 1. 4. 15 zu vermieten. **Meyer**, Neust. Markt 4. 1.

Laden, trock. Lagerraum, Stall, 3-Zimmerwohnung, 4 Treppen, 2-Zimmerhofwohnung, 1 Treppe zu vermieten.
Otto Zakszewski, Malermeister, Schuhmacherstraße 12.

---

1 Laden

mit Wohnung passend für jedes Geschäft, vom 1. 4 15 zu vermieten
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

Ein Laden,

für jede Branche geeignet, nebst Wohnung, sowie eine **3 Zimmerwohnung** mit Badeeinrichtung und eine **2 Zimmerwohnung** zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Leibitscherstraße 48.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,

Wohnung,

3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung,

Breitestraße 2., 2. Etage. 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Wohnung

per 1. 4 1915 zu vermieten.
Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

3-Zimmerwohnung,

3. Etage, mit Balkon, Entree und Küche vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Coppernikusstr. 30.

Zwei Mittelwohnungen,

1 und 2. Etage, vom 1 April zu vermieten
C. Tausch, Neustädt. Markt 9.

Wohnung zu vermieten Marienstraße 7. 1.

2-Zimmerwohnungen

zu vermieten Bäckerstraße 3.

Kleine 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres bei **Fr. Drews**, Schuhmacherstr. 2, Gartenhaus.

2-Zimmerwohnungen

vom 1. 4. 15 zu vermieten.
Gerberstraße 13|15.

---

1 kleine freundl. Wohnung

von sofort zu vermieten bei
J. Kuczkowski. Gerberstraße 11.

Herrschaftl. Wohnung,

Brombergerstraße 78 von 7 Zimmern, Bad, Mädchen- und Burschenstube, reichlichem Zubehör, Pferdestall, auf Wunsch Garten, sofort oder später zu vermieten.
Ewald Peting. Brombergerstr. 76.

Fischerstraße 45

eine schöne **6-Zimmerwohnung,** dicht am Stadtpark gelegen, von gleich oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen
O. Fanslau, Schmiedebergstr 1. part.
Daselbst eine **3-Zimmerwohnung** mit Zubehör vom 1. 4. 15 ab zu vermieten

---

Wohnungen

Schulstr. 11, hochpt., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage. 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3 Et., 6 Zimmer.

Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.

Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenkammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergerstraße 82, von sogleich zu vermieten.
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, sehr passend für ein altes Ehepaar oder einzelne Dame, zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstraße 92 Gartenhaus.

Eine 3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten und Zubehör, sowie eine **kleine Wohnung** vom 1. 4. 15 zu vermieten Zu erfragen bei
Wernick. Graudenzerstraße 129

---

2 Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Balkon sind von sofort zu vermieten Bergstr. 46

Großes und gut möbl. Zimmer zu vermieten. Neustädt Markt 11, 4, l.

Freundliches möbl. Zimmer, sep. Eingang, Straßenfront. vom 1. 2. zu vermieten. Bäckerstraße 9.

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pens. sof. zu vermieten. Schuhmacherstr. 12 2.

Möbl. Parterrezimmer vom 1. 2. u. kleines Zimmer, 12 Mark, sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33.

Aelteres Ehepaar,

unweit Thorn sucht Mitbewohnerin ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Meldung unter **M. 112** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für Bäckereien

auswechselbare Tagesstempel, nach Vorschrift, empfiehlt
H. Patz. Schuhmacherstr. Ecke Schillerst.

Suche Beschäftigung

im Waschen und zur Aushilfe.
Schillerstraße 7, übern Hof. 1 Tr., rechts.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei **Artur Abel**, in Firma **W. Boettcher**, Baderstr. 14.
Abgabe von Mietsverträgen ebendaselbst.

Mellienstr. 3, 5—9 Zim. mit Zentralheizung, Stall u Zub.	2800
Friedrichstraße 2, 1. 9 Zimmer, Pferdestall für zwei Stände	2600
Fischerstr. 57 1, 7 8 Zimmer Stall und Zubehör	2000
Bismarckstr. 1, 1, 8 Zimmer, per 1. Juli bezw. früher Pferdestall und Remise,	185[illegible]
Schulstraße 15. 2, 8 Zimm., mit Pferdestall,	1850
Parkstr 14, 5 Zimmer,	1800
Brückenstr. 8, 1. 8 Zimmer	18 0
Brombergerstr. 62, 1, 9 Zim,	18 0
Waldstr. 1., pt., 6 Zim.,	1500
Waldstraße 15, 6 Zimmer,	1500
Parkstr. 14. eine Villa, Stall und Garten	1500
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim,	1450
Brombergerstr. 14, 1, 5 Zim., Zubeh. Stall, Burschenstube	1 50
Mellienstr. 03, 1, 5—6 Zim.,	1300
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim.,	1200
Brombergerstr. 41. 1, 7 Zim.,	120
Fischerstr. 36, 2, 7 Zimmer,	1200
Mellienstr. 9., 2, 6 Zimmer	1200
Friedrichstr. 10|12. 6 Zimm.,	12 0
Albrechtstr. 6, 2. 5 Zimmer,	1100
Mellienstr. 3, 3 4 Zimmer mit Zentralheizung	1000
Schulstraße 16, 5 Zimmer,	950
Brombergerstr. 14, 3, 5 Zim.	9[illegible]
Brombergerstr. 43. pt., 5 Zim., Zubehör, Bad und Garten	850
Kirchhofstr. 62, 1, 5 Zimmer,	750
Bismarckstr. 3, 3, 4 Zimmer,	72
Albrechtstr. 4. part., 3 Zim	700
Albrechtstr. 2, 3. 4 Zimmer	700
Gerberstr. 31, 2, 5 Zimmer	630
Lindenstraße 54 a. 1, 4 Zimmer, Bad, elektr. Licht,	600 sof.
Gerechtestr. 5, 3, 3 Zimmer	600
Gerechtestraße 35, 2. 3 Zim.,	600
Mauerstr 56, 1 Laden mit Wohnung	600
Hofstr. 3, 2, 5 Zimmer	560
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde, Remise, Speicher. Hofraum.	500
Leibitscherstr 38, 1 Obergeschoß 5 Zimmer	480
Bankstr 6, 1, 3 Zimmer	460
Schloßstr. 16, 2 3 Zimmer	4 0
Leibitscherstr. 38, Erdgeschoß, 4 Zimmer	430
Culmerstraße 12, Laden,	420
Mauerstraße 83, Laden	360
Brückenstr. 8, part., 3 Zimmer Gas, Speisezimmer u. Zub	360
Mellienstr. 1.7, 3, 3 Zimmer	35[illegible]
Culmerstraße 5, 2. 3 Zimmer	3 0
Mauerstr. 83, 2, 2 Zimmer	325
Araberstraße 8, 1, 2 Zimmer	300
Neustädt. Markt 11, 2 Zim..	240
Friedrichstraße 10|12, 2 Ställe	200
Gerberstr. (Gerson). 1 heller, trockener Lagerkeller,	15
Culmerstr. 12, pt., gr. Parterreräume	
Talstr. 24, 1 Pferdest. u. Wagenrem.	
Mellienstr. 83. 1. 8—9 Zim., Warmwasserheizung und Pferdestall,	
Ulanenstraße 8, 1, 5 Zimmer,	
Mellienstr. 72, Hof, 2, 1 Zimmer, Bad, Burschengelaß, Stall,	
Waldstraße 31, 3,	
Brombergerstr. 16, möbl. Zimmer	
Schulstraße 15, 2, 8 Zimmer Stall und Zubehör,	
Schulstraße 13 hochpt., 5 Zimmer mit Pferdestall,	
Parkstraße 29, 3, 4 Zimmer und Zubehör.	
Schulstr. 11, hochpt., 7 Zimmer mit Zubehör, Stall und Garten,	
Schulstr. 11, 1, 7 Zimmer mit Zub., Stall und Garten	
Schulstr. 13, 2, 5 Zimmer mit Stall.	
Parkstr. 17, 2, 6 Zimmer und Zubehör,	
Schulstr 12, 1 6 bis 8 Zim., Zub. Stall und Garten	
Baderstraße 10. 2 6 Zimmer. Zu erfragen Kontor Boettcher.	

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung.** 4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915. Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark.

à 1 Mark, sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.